



## Forum Österreich

AUS DEM ÖBVP

- S 45 Brief der Präsidentin
- S 46 LehrtherapeutInnen – Richtlinie für das Fachspezifikum
- S 47 Einladung zum Redaktionshearing

AUS DEM PSYCHOTHERAPIEBERAT –  
GESUNDHEITSMINISTERIUM

- S 48 Ethik-Rubrik: Hutterer-Krisch, R.:  
Narzisstischer Machtmissbrauch  
in der Psychotherapie. Das Bedürfnis des  
Psychotherapeuten nach Liebe und  
Anerkennung – Teil II



SCHWEIZER CHARTA  
FÜR PSYCHOTHERAPIE

A S P V

## Forum Schweiz/Suisse

- S 53 Editorial: Empirische Untersuchungen zur  
psychotherapeutischen Versorgung in der  
Schweiz
- S 54 Editorial: Etudes empiriques sur l'offre  
psychothérapeutique en Suisse
- S 54 Schlegel, M.: Dokumentation der  
psychotherapeutischen Versorgung in der  
Schweiz
- S 56 Schlegel, M.: Documentation de l'offre de  
psychothérapie en Suisse
- S 57 Beeler, I.: Psychotherapeutische Versorgung  
in der Schweiz

- S 58 Beeler, I.: Offre de psychothérapie en Suisse
- S 60 Fäh, M.: KVG: SPV wieder alleinige  
Psychotherapie-Lokomotive
- S 61 Fäh, M.: LAMal: l'ASP est à nouveau la seule  
tête de file de la psychothérapie
- S 62 Einladung zum Redaktionshearing

BERICHT AUS DER SCHWEIZER CHARTA FÜR  
PSYCHOTHERAPIE

- S 63 Neues Vorstandsmitglied: Tina Alabor
- S 64 Rückblick auf den Kurs III des  
Ergänzungsstudiums Psychotherapie-  
wissenschaften 1998–2000

NOUVELLES DE LA CHARTE SUISSE POUR  
LA PSYCHOTHÉRAPIE

- S 65 Nouvelle membre du comité: Tina Alabor
- S 66 Le cours III de la filière complémentaire en  
sciences psychothérapeutiques  
1998–2000 – rétrospective

BERICHT AUS DEM SPV

- S 67 Mitgliederversammlung im März in St. Gallen

NOUVELLES DE L'ASP

- S 68 Assemblée générale de mars, à Saint-Gall



## Forum Deutschland

- S 71 Editorial: Psychotherapie in Europa:  
Konferenzen, Konferenzen ...

*Fortsetzung umseitig*

- S 72 Presseerklärung: Gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus  
S 72 Einladung zur gemeinsamen Veranstaltung am 19. 10. 2001 in der Fachhochschule Frankfurt  
S 74 In Lindau trafen Neurobiologen auf Psychotherapeuten  
S 75 Zum Psychotherapie Forum: In eigener Sache  
S 75 Last but not least: [www.thehungersite.com](http://www.thehungersite.com)

## Psychotherapie International

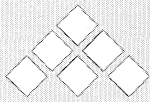
- S 77 The Art of Relating – Exploring Positions and Relationships in Bodypsychotherapy  
S 79 VERANSTALTUNGSKALENDER

**Beiträge** für das Supplement sind zu richten an:

Frau Eva Kutschera, ÖBVP, Löwengasse 3/5/6, A-1030 Wien, bzw. an Herrn Dr. Mario Schlegel, Scheuchzerstrasse 197, CH-8057 Zürich, bzw. an Frau Gisela Steinecke, Neben der Großen Metzgergasse 7, D-63739 Aschaffenburg

**Anfragen** an den nationalen Verband sind zu richten an:

Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP), Löwengasse 3/5/6, A-1030 Wien, Fax 0043/1/512 70 914, bzw. Schweizer Psychotherapeuten-Verband (SPV/ASP), Weinbergstrasse 31, CH-8006 Zürich, Fax 0041/1/262 29 96, Schweizer Charta für Psychotherapie, Engelstrasse 5, CH-9000 St. Gallen, Tel./Fax 0041/71/2800524, bzw. Deutscher Dachverband für Psychotherapie, c/o VAS Verlag, Kurfürstenstraße 18, D-60486 Frankfurt/M., Fax 0049/69/707 39 67



# Aus dem ÖBVP



## Brief der Präsidentin

**Liebe Kolleginnen,  
liebe Kollegen!**

Diesmal stehen meine Ausführungen noch ganz unter dem Eindruck des kollegialen Austausches auf Europäischer Ebene im Rahmen des EAP-Kongresses in Moskau.

Das Innovative und Revolutionäre des österreichischen Psychotherapiegesetzes wurde für mich auf diesem Hintergrund erneut ganz unmittelbar erfahrbar:

Keine allgemeingültigen Mindeststandards in der Ausbildung, Ausgrenzung von der Möglichkeit der Kassenabrechnung vieler seit Jahren anerkannter und bewährter Methoden, Ausbildung zur PsychotherapeutIn ist beschränkt auf ganz wenige Quellenberufe – so sind zusammengefasst die wesentlichen Einschränkungen und Mängel in den verschiedenen Ländern zu charakterisieren.

Für manche der Psychotherapieverbände wird die damit einhergehende Situation der Spaltung der Berufsgruppe in jene, die „es geschafft“ haben und jene, die draußen sind, schmerzliche Realität

Nicht zuletzt dieser kurze Blick auf Europa zeigt auf, wie sehr es darum gehen muss, die durch das Psychotherapiegesetz und die Verankerung im ASVG geschaffene gesetzliche Grundlage in Österreich in jeglicher Umsetzung zu bewahren bzw. zu festigen. Deshalb sahen wir die Notwendigkeit, unsere Grundsatzpositionen zur Psychotherapie- und Berufspolitik in Österreich bei der vergangenen Bundeskonferenz vorzulegen, um uns nicht ständig in irgendwelchen Detail-Grabenkämpfen fest zu fahnen.

Im ersten der 10 Punkte steht als zentrale Aussage:

Grundpfeiler der Psychotherapie- und Berufspolitik des ÖBVP ist die in Österreich errungene Anerkennung der Psychotherapie als eigenständige wissenschaftliche Disziplin. Auf ihr gründet die Existenz der Berufsgruppe, aus ihr leiten sich alle wesentlichen berufspolitischen Positionen, Aufgaben und Entwicklungsziele ab. Diese Position der Eigenständigkeit unserer Disziplin muss daher in jedem Einzelbereich und jeder Einzelfrage umfassend und in aller Konsequenz verteidigt und ausgebaut werden.

Darauf aufbauend sind zu den wichtigsten Themenbereichen jene existenziellen Eckpositionen knapp zusammengefasst, die in der Tagespolitik nicht verlassen werden dürfen.

Wenn wir den Wert der Situation in Österreich als solchen erkennen, gilt es im eigenen Land und natürlich auch auf Europäischer Ebene die Ressource eines multi-professionellen und multi-disziplinären Zugangs zur Psychotherapie, das Bestehen der unterschiedlichen Methoden und Zugänge in ihrer Eigenständigkeit, aber auch wechselseitigen Befruchtung sowie die Weiterentwicklung unserer wissenschaftlichen Disziplin als Angelegenheit der psychotherapeutisch-wissenschaftlichen Gemeinschaft bewusst hervorzuheben und immer wieder zu verteidigen, um nicht aus einem unangebrachten Anpassungsdruck überholten Strukturen und Paradigmen das Wort zu reden.

In diesem Sinne werden wir auch im Herbst weiter arbeiten und da, wo es die Situation verlangt, weiter kämpfen.

Fürs erste aber allen einen erholsamen und friedlichen Sommer!

*Dr. Margret Aull*

## LehrtherapeutInnen – Richtlinie für das Fachspezifikum

Das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen hat auf Grundlage eines Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 12. Dezember 2000 betreffend Kriterien für die Bestellung von Lehrpersonen für das psychotherapeutische Fachspezifikum gemäß §§ 6 und 7 des Psychotherapiegesetzes, BGBl. Nr. 361/1990 die bisherigen Regelungen überarbeitet und neu beschlossen.

### Zu den rechtlichen Grundlagen

Das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen hat die Aufgabe, im Zusammenhang mit Ansuchen von privat- und öffentlich-rechtlichen Einrichtungen auf Anerkennung als psychotherapeutische Ausbildungseinrichtung die Kenntnisse und Fähigkeiten des Lehrpersonals gemäß § 7 Abs. 4 Psychotherapiegesetz, BGBl. Nr. 361/1990, in dieser Richtlinie als „Lehrpersonen“ bezeichnet, in Verbindung mit den im § 6 leg. cit. genannten Ausbildungszielen (mit Ausnahme des Praktikums gemäß § 6 Abs. 2 Z 2 leg. cit.) zu überprüfen.

Darüber hinaus hat das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen die Aufgabe, eine entsprechende Überprüfung der durch die fachspezifischen Ausbildungseinrichtungen bestellten Lehrpersonen durchzuführen, wenn gemäß § 7 Abs. 6 leg. cit. hervorkommt, dass sich die für eine einmal erfolgte Anerkennung als fachspezifische Ausbildungseinrichtung maßgeblichen Umstände geändert haben oder eine für die Anerkennung erforderliche Voraussetzung schon ursprünglich nicht bestanden hat.

Näheres ergibt sich auch aus den entsprechenden Erläuterungen zu § 6 der Regierungsvorlage zum Psychotherapiegesetz (Kierein et al., Psychologengesetz-Psychotherapiegesetz, Kurzkomentar, Orac-Verlag, Wien 1991, S. 129f).

### Ausgangslage im Psychotherapiebeirat

In den ersten Jahren hat sich der Psychotherapiebeirat im Zusammenhang mit Anerkennungsansuchen von fachspezifischen Ausbildungseinrichtungen intensiv mit den Kriterien für die Bestellung von Lehrpersonen

beschäftigt und diese wie folgt präzisiert:

1. Eine Lehrperson muss mindestens fünf Jahre psychotherapeutische Praxis nach dem Abschluss ihrer fachspezifischen Ausbildung nachweisen können;
2. sie muss mit der entsprechend anerkannten methodenspezifischen Zusatzbezeichnung in die Psychotherapeutenliste eingetragen sein und
3. methodenspezifische wissenschaftliche Tätigkeit vor und nach der Bestellung nachweisen (gegenüber der Behörde werden die Nachweise anlässlich der Meldung über die Bestellung sowie durch Angaben im Jahresbericht der fachspezifischen Ausbildungseinrichtung geführt);
4. die Psychotherapieausbildung nach dem Psychotherapiegesetz wird nicht als „Schüler-Meister-Ausbildung“ durchgeführt, sondern als Ausbildung bei einer Gruppe qualifizierter Ausbilder, wobei eine Mindestzahl von fünf LehrtherapeutInnen je fachspezifischer Ausbildungseinrichtung einzuhalten ist, die – sofern statutarisch möglich – Mitglieder in der fachspezifischen Ausbildungseinrichtung sind;
5. Lehrpersonen arbeiten im Team, wobei im Rahmen eines Anerkennungsverfahrens die bereits stattgefundene Zusammenarbeit einschließlich der räumlichen Möglichkeiten zur Zusammenarbeit nachzuweisen ist.

### Weitere Entwicklung in den fachspezifischen Ausbildungseinrichtungen

Bei der Anerkennung der ersten fachspezifischen Ausbildungseinrichtungen sind nur LehrtherapeutInnen mit

voller Lehrbefugnis namhaft gemacht worden. In der Folge sind

1. in den fachspezifischen Ausbildungseinrichtungen häufig Lehrbeauftragungen nur für Teilbereiche (vgl. Theorie, Lehrsupervision, Lehranalyse bzw. Selbsterfahrung) vergeben worden;
2. in einigen fachspezifischen Ausbildungseinrichtungen auch eigene LehrtherapeutInnenausbildungen eingerichtet worden, wobei diese so genannten „Lehrpersonen unter Supervision“ teilweise kurz nach Beendigung der eigenen fachspezifischen Ausbildung, bereits „unter Supervision“, aber doch eigenständig AusbildungskandidatInnen ausgebildet haben;
3. in mehreren fachspezifischen Ausbildungseinrichtungen, insbesondere in solchen mit einem Naheverhältnis zum deutschsprachigen Ausland (vgl. grenznahe Ausbildungseinrichtungen in Salzburg und Vorarlberg), ausländische LehrtherapeutInnen engagiert worden, ohne jedoch in allen Fällen in die österreichische Psychotherapeutenliste eingetragen worden zu sein;
4. also offenbar Unklarheiten hinsichtlich der Anwendung der Regeln für die Bestellung von Lehrpersonen für das Fachspezifikum aufgetreten.

### Klärungsbedarf

Im Wesentlichen haben folgende Fragen und Diskussionsbeiträge zur Klärung der Kriterien für die Bestellung von Lehrpersonen im Fachausschuss für das Fachspezifikum sowie zur Beschlussfassung über die Lehrpersonen-Richtlinie für das Fachspezifikum in der Vollsitzung des Psychotherapiebeirates vom 7. März 2000 geführt; in der Sitzung des Fachspezifikumsausschusses vom 11. Dezember 2000 wurde eine Modifikation dieser Richtlinie vorgeschlagen und eine entsprechende Neufassung wurde in der Vollsitzung des Psychotherapiebeirates vom 6. März 2001 beschlossen; auf Grund dieses Beschlusses wird diese Richtlinie nunmehr als „LehrtherapeutInnen-Richtlinie“ bezeichnet. Im Wesentlichen haben folgende Fragen und Diskussionsbeiträge zur Klärung der Kriterien für die Bestellung von

Lehrpersonen im Fachausschuss für das Fachspezifikum sowie zur Beschlussfassung über die Lehrpersonen-Richtlinie für das Fachspezifikum in der Vollsitzung des Psychotherapiebeirates vom 7. März 2000 geführt; in der Sitzung des Fachspezifikumsausschusses vom 11. Dezember 2000 wurde eine Modifikation dieser Richtlinie vorgeschlagen, und eine entsprechende Neufassung wurde in der Vollsitzung des Psychotherapiebeirates vom 6. März 2001 beschlossen; auf Grund dieses Beschlusses wird diese

Richtlinie nunmehr als „LehrtherapeutInnen-Richtlinie“ bezeichnet.

Im Rahmen des Supplements können nur die zentralen Punkte dieser Richtlinien kurz dargestellt werden, die Gesamtausführungen würden den Rahmen sprengen und sind auch nur für eine bestimmte Zielgruppe interessant. Die Tatsache, dass es solche Regelungen gibt und diese nun in überarbeiteter Fassung gelten, hat für alle Relevanz. Die Gesamtfassung dieser Richtlinien kann auf der ÖBVP-Homepage eingesehen werden.

Führung durch das „psychologisch-historische Wien“.

Mit KollegInnen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich wollen wir an Hand der geplanten Grundkonzeption inhaltliche Ideen, aber auch konkrete Umsetzungsmöglichkeiten diskutieren und bereits konkret die Gestaltung von Ausgaben für das Jahr 2002 planen. Ein wichtiger Aspekt: Je mehr sich eine Mitarbeit vorstellen können, desto überschaubarer wird der Arbeitsaufwand für alle! Der Lohn für diese ehrenamtliche Tätigkeit sind die Freude an der Mitarbeit in einem redaktionellen Fachteam und die Möglichkeit, im Bereich von Praxis, Theorie, psychotherapeutischer Lehre und Forschung zu publizieren.

*Wir wünschen uns eine rege Beteiligung und freuen uns auf die Zusammenarbeit. Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, Ihr Kommen möglichst bald, spätestens bis Ende August, im ÖBVP-Büro bekanntzugeben. Sollten Sie eine Zimmerreservierung durch uns wünschen, so ersuchen wir, dies ebenfalls im ÖBVP-Büro Frau Redl mitzuteilen:*

Tel. 01/512 70 90

Fax 01/512 70 91

e-mail: oebvp@psychotherapie.at

Österreich:

*Dr. Margret Aull  
a.o. Univ-Prof. Dr. Oskar  
Frischenschlager*

Deutschland:

*Dr. Cornelia Krause-Girth  
Gisela Steinecke*

Schweiz:

*Dr. Markus Fäh  
Dr. Mario Schlegel*

## Einladung zum Redaktionshearing

Unsere Fachzeitschrift, das Psychotherapie Forum, bietet immer wieder Anlass zur Kritik aus der Leserschaft. Seit einem Jahr laufen Überlegungen, getragen von der Redaktionsleitung gemeinsam mit den Herausgebern, wie das Psychotherapie Forum aktueller, serviceorientierter etc. gestaltet werden könnte.

Tatsache ist, eine gute Fachzeitschrift braucht entsprechende finanzielle Mittel (und die sind knapp), ein inhaltliches Konzept und als zentralen Faktor eine aktive Redaktion (diese ist bisher zahlenmäßig sehr klein, und damit lastet ein nicht unerheblicher Arbeitsaufwand auf den Schultern weniger). Dies soll und muss anders werden, wenn es diese Zeitschrift weiterhin geben soll.

Was das Konzept anbelangt, soll das *Psychotherapie Forum* schwer-

*punktmäßig der praxisbezogenen Diskussion zwischen verschiedenen Ansätzen und Schulen dienen und somit vermehrt „Fortbildungscharakter“ erhalten. Um dieses sicherlich interessante Vorhaben umzusetzen, brauchen wir MitarbeiterInnen. In diesem Sinne:*

**EINLADUNG  
zu einem Redaktionshearing  
zur Absicherung der Zukunft des  
Psychotherapie Forums  
in Wien, Samstag, 15. September  
2001, 9.30 bis 18.00 Uhr**

Der genaue Ort wird – je nach TeilnehmerInnenzahl – noch bekanntgegeben.

Für Weitgereiste, aber natürlich auch „Einheimische“ bietet Oskar Frischenschlager am Sonntag eine

# Aus dem Psychotherapiebeirat – Gesundheitsministerium

## Ethik-Rubrik

### Forum zur Diskussion berufsethischer Fragen

Ziel und Sinn dieser „Ethik-Rubrik“ sind der Erfahrungsaustausch und die Diskussion berufsethischer Fragen. Das Team der Ethik-Rubrik setzt sich zusammen aus *Dr. Nancy Amendt-Lyon, Dr. Michael Kierein, Dr. Renate Hutterer-Krisch, Dr. Gerhard Pawlowsky, Dr. Gerhard Stemberger, DSA Billie Rauscher-Gföhler*. Sie sind dazu eingeladen, Leserbriefe und Diskussionsbeiträge zu berufsethischen Fragen zu schreiben. Das Team der Ethik-Rubrik muss nicht mit den Inhalten und Stellungnahmen abgedruckter Leserbriefe und Diskussionsbeiträge übereinstimmen. Leserbriefe und Diskussionsbeiträge zu ethischen Fragen in der Psychotherapie bitte an:

*Dr. Renate Hutterer-Krisch, Kantnergasse 51, A-1210 Wien.*

R. Hutterer-Krisch

## Narzisstischer Machtmissbrauch in der Psychotherapie\*

### Das Bedürfnis des Psychotherapeuten\*\* nach Liebe und Anerkennung – Teil II

#### Beispiel einer narzisstischen Missbrauchskonstellation

Sucht ein Klient einen Partner, den er idealisieren kann (2. Charaktertypus), und trifft auf einen Psychotherapeuten, der Partner sucht, von denen er bewundert werden kann (1. Charaktertypus), so kann eine Beziehungskonstellation entstehen, in der die oberflächlichen Bedürfnisse von beiden befriedigt werden, aber die

„eigentliche Not“ des Klienten, das unsichere Selbstwertgefühl, dennoch bestehen bleibt. Es kann zu einer Umkehrung der Spiegelungsfunktion kommen: Der Therapeut benutzt seinen Klienten, um sich seines eigenen Wertes zu vergewissern; in dessen bedürftigen, erwartungsvollen, bewundernden Augen kann er sich als der Gesunde, Starke, wertvolle, Mächtige, Souveräne bestätigt sehen. „... zwei Partner (machen sich) gegenseitig zu ‚Objekten‘ ... (treten) also gar nicht in eine dialogische Beziehung ein ...“ (In den Worten Bubbers: Es handelt sich um eine „Ich-Es-Beziehung“ statt einer „Ich-Du-Beziehung“.) Die „Umkehrung der Spiegelungsfunktion“ bedeutet häufig die Wiederholung einer alten Erfahrung von Nicht-Wahrnehmung und Nicht-

Anerkennung als eigene Person und wurde auch bei sexuellen Übergriffen in der Psychotherapie gefunden (vgl. Becker-Fischer und Fischer in diesem Buch). Als Kind von seinen Eltern für deren Bestätigung und emotionale Stütze gebraucht und benutzt, als Patient von seinem Psychotherapeuten für dessen Bestätigung und emotionale Stütze gebraucht und benutzt – eine Neuauflage der Kindheitstraumata, nur als Objekt in seiner Funktion („Ich-Es“), nicht als Person in ihrem Sein („Ich-Du“) gesehen zu werden. Als Botschaft der Eltern mag er für sich verbucht haben: „Ich bin es eigentlich nicht wert, angeschaut zu werden; ich habe nur einen Wert, wenn ich Deine Wünsche erfülle, wenn ich dir zu Diensten bin.“ Eine Anerkennung ist also nur die „Bezahlung“ für eine erbrachte Leistung, die „Gegenleistung“, um die sich das Kind ständig mühen muss, sei es durch besonderen Fleiß, durch Unterwerfung unter den Willen des anderen, durch die Verwirklichung von „großartigen“ Zielen – insbesondere aber dadurch, dass es den bedürftigen Eltern die Bestätigung zollt, die diese von dem abhängigen Kind nehmen, weil sie ihnen sonst zu fehlen scheint.“ (Schmidt-Lellek, 1995, 177).

Die Anerkennung zwischen Menschen ist an sich gesund und wesentlicher Teil von allen Beziehungen. Partner bzw. Elternteile sollten sich im günstigen Fall die Anerkennung gegenseitig geben, Kinder brauchen die Anerkennung von den Eltern und geben sie auch – implizit – den Eltern, wenn sie sich an sie wenden, wenn sie etwas brauchen. Eine Umkehrung wäre ein Missbrauch, z. B. wenn ein Elternteil sich an ein kleines Kind wendet, um ihm die eigenen Sorgen zu erzählen oder von ihm Anerkennung für die Elternrolle fordert. Für den Psychotherapeuten ist es wichtig, die Anerkennung, die er braucht, von

\* Dieser Artikel wurde aus dem Buch „Fragen der Ethik in der Psychotherapie. Konfliktfelder, Machtmissbrauch, Berufspflichten“, 2. aktualisierte Auflage, Springer, Wien New York, S 669–694, übernommen.

\*\* Wegen der besseren Lesbarkeit wird die männliche Form verwendet, gemeint sind aber beide Geschlechter.

Kollegen oder vom Supervisor zu erhalten und sich nicht mit seinem Bestätigungsbedürfnis an seine Patienten zu wenden. Die einzig legitime Anerkennung geschieht implizit dadurch, dass der Patient zum Psychotherapeuten um Hilfe kommt und nicht umgekehrt.

Kehrt der Psychotherapeut die Spiegelungsfunktion um, so ist es für den Patienten nicht leicht zu erkennen, wenn es für ihn die gewohnte Beziehungsform darstellt und damit selbstverständlich ist. Selbst in den humanistischen Psychotherapieformen gibt es das Prinzip der *selektiven Offenheit*, die nur dann Sinn macht, wenn sie dem Patienten hilft (vgl. Krisch, 1992). Spricht ein Psychotherapeut über die eigene Lebensgeschichte, von aktuellen Erlebnissen, von seiner neuesten Veröffentlichung, benutzt er den Klienten als kompetenten Gesprächspartner, so entspricht dies in der Regel nicht dem psychotherapeutischen Prozess und der Klient kann sich nicht wirklich gemeint fühlen. Der Erwartungshaltung von Klienten, die es verbalisieren können, entspricht eine wahrhaftige Begegnung statt Funktionalisierung (z. B. „Das sagen sie doch nur, weil sie Psychotherapeuten sind“), eine „Wertschätzung, die er selbst als wahr anerkennen kann, ... die auf einer genauen, differenzierten Wahrnehmung seiner Person beruht“, so dass er sich wirklich verstanden fühlt (Schmidt-Lellek, 1995, 179).

### Narzisstische Kollusion

J. Willi (1975) bezeichnete mit „Kollusion“ ein uneingestandenes, voreinander verheimlichtes Zusammenspiel von Partnern auf Grund eines gleichartigen, unbewältigten Grundkonfliktes. (Der Begriff „Kollusion“ wurde ursprünglich auf Partnerschaften bezogen.) Die unterschiedlichen Rollen der Partner lassen den Eindruck entstehen, der eine Partner wäre das Gegenteil des anderen; doch es handelt sich um polarisierte Varianten des *gleichen Grundkonflikts* (z. B. die aktive Rolle mag Glanz und Reichtum repräsentieren, die passive Rolle Zurückhaltung, Kleinsein, Ohnmacht). Ein Patient (Charaktertypus 2) mag in diesem Sinne seine Selbstwertproblematik zu lösen versuchen, indem er einen idealisierten Psychotherapeuten (Charak-

tertypus 1) als Gegenüber sucht. In diesem Sinne lässt sich das Kollusionskonzept, das Willi für Partnerschaften anwendet, auch für die Psychotherapeut-Klient-Beziehung anwenden. Eine narzisstische Abhängigkeit liegt dann vor, wenn beide Partner des psychotherapeutischen Geschehens einander brauchen und benutzen, um die Leere in sich selbst nicht zu spüren.

### Das ausgedehnte Selbst

Petermann (1988) beschäftigt sich mit dem Begriff des ausgedehnten Selbst. Er hat narzisstische Beziehungsdynamiken alltäglicher, nicht pathologischer Natur beschrieben und folgende grundlegende Merkmale gefunden: eine grundsätzlich vereinnahmende innere Haltung der Umwelt gegenüber und ein Verbot an den Anderen, eigene Impulse, Bedürfnisse, Weltansichten zu haben. Bewusst wird der andere als außerhalb des Selbst erlebt, unbewusst allerdings als Teil des Selbst gesehen („narzisstische Konfluenz“). Dazu ein Beispiel von Schmidt-Lellek zur Verdeutlichung: Eine Kollegin hat eine andere Meinung als ihre ehemalige Lehrtherapeutin, die ihr schwerfällt zu äußern. Als sie sie doch äußert, wirft ihr die Lehrtherapeutin vor, sie wäre über ihr Verhalten befremdet, sie, die Kollegin, wäre von jemandem anderen beeinflusst.

### Aspekte und Formen von narzisstischem Machtmissbrauch nach Schmidt-Lellek (1995)

Schmidt-Lellek betont, dass es sich bei der Feststellung von narzisstischen Anteilen *nicht* prinzipiell um pathologische Muster handelt. Im Folgenden möchte ich die Beschreibung einiger Aspekte der besonderen Gefährdung von Psychotherapeuten hinsichtlich des Machtmissbrauchs zusammenfassen (Schmidt-Lellek, 1995, 187).

#### 1. „deformation professionelle“

Im Angebot der Idealisierung seitens der Klienten liegt die Möglichkeit, sich in der Psychotherapeutenrolle verführen zu lassen, sich mit einem idealisierten Selbstbild zu identifizieren und die Wahrnehmung eigener Widersprüche, Konflikte und Ängste zu vernachlässigen.

#### 2. Unzureichende Anerkennung des Wertes der eigenen Arbeit

Die Anforderungen an den Psychotherapeuten während seiner Berufsausübung sind hoch; demgegenüber steht, dass Patienten, denen es gut geht, nicht mehr kommen (d. h. niedrige Erfolgsresonanz von Seiten der Klienten bei gleichzeitig hohen Anforderungen an den Psychotherapeuten).

#### 3. Verführung, nach schnellen Effekten zu schießen

Auch das Erlernen von neuen Techniken, um schnelle Problemlösungen zu erzielen, mag dem narzisstischen Machtbedürfnis der Psychotherapeuten mehr entsprechen als dem Bedarf des Hilfesuchenden. Als mögliche negative unerwünschte Konsequenz mag sein, dass die verdrängten narzisstischen Bedürfnisse noch mehr verdrängt werden.

#### 4. Asymmetrie der Beziehung

Der Klient bittet um Hilfe und öffnet sich, der Psychotherapeut aber nicht. Eine mangelnde Bereitschaft, eigene Fehler, Versäumnisse oder Fehlwahrnehmungen zuzugeben oder eine allzu rigide Abstinenzhaltung bzw. ein Sich-unerreichbar-Machen können als Formen des Machtmissbrauchs betrachtet werden, bei denen als negative Konsequenz Allmachtsphantasien dem Psychotherapeuten gegenüber und Ohnmachtsgefühle beim Patienten gefördert werden.

#### 5. Das Fördern von Abhängigkeit über die angemessene Zeit hinaus

kann unbewusst geschehen, um in der souveränen und besonderen Berufsrolle zu bleiben (z. B. Schwerfallen der Ablösung der Klienten bei regressivem Arbeiten, der Psychotherapeut gelangt in die Elternrolle und es fällt ihm schwer, das „Kind“ groß werden zu lassen – wie manchmal den Eltern auch (Otte, 1995). Zum Zeitpunkt der Ablösung wurde auch ein Häufigkeitsgipfel von sexuellem Missbrauch gefunden (vgl. Becker-Fischer und Fischer in diesem Buch).

#### 6. Das Bedürfnis nach Entschädigung

Die in der Lehranalyse entstandenen Abhängigkeitsgefühle sollen nun

durch die Machtausübung über andere Abhängigkeiten kompensiert werden (z. B. wenn ein Mensch in den Jahren seiner größten Aktivität und Kreativität zwischen dem 28. und 35. bzw. 38. Lebensjahr ... durch einen introspektiven Prozess von den Problemen der Außenwelt weitgehend abgeschlossen ist und in einer regressiven Beziehung zu einem durch die Übertragung entstellten Objekt lebt." (Bereich der Psychoanalyse, Cremerius, 1995, 99, zit. n. Schmidt-Lellek, 189).

### 7. Ohnmachtsgefühle

können sich ausbilden angesichts der hohen Erwartungserhaltung der Klienten, angesichts der Not von Menschen, denen der Psychotherapeut begegnet, die nicht immer aufgelöst werden kann und auch angesichts eigener, schwer lösbarer Konflikte oder Diskrepanzen zu seinem eigenen Ich-Ideal.

### 8. Nicht-Wahrnehmung der eigenen Ängste, Ambivalenzen, Unvollkommenheiten

Vermeidung von Ebenbürtigkeit auch gegen Ende der Psychotherapie, Abwehren von kritischem Hinterfragen, Aufrechterhalten der wissenden Guru-Rolle.

### 9. Bei charismatisch begabten Psychotherapeuten („Gurus“)

werden Verrücktheiten als geniale Einfälle geachtet, Fehler nicht erkannt, sondern als interessante Anregungen gesehen und Schwächen gerne verziehen – nach dem Motto: ein Genie hat Sonderrechte.

### 10. Mangelndes Hinterfragen der eigenen Intuition,

insbesondere bei Vorliegen einer Vermischung mit eigenen Anteilen. Statt Diskursfähigkeit zu fördern dient sie als Instrument einer missbräuchlichen Machtausübung, die als Reaktion Glauben und Gehorsam verlangt.

### 11. Dogmatische Grundhaltung

oder Wahrnehmung solcher Anteile beim Patienten, die die eigene Theorie bestätigen, statt die andere Person in ihrer Eigenheit und Besonderheit zu sehen und anzuerkennen (z. B.

falsche Widerstandsdeutungen – da der Klient sich nicht gesehen fühlt und wirklich nicht gesehen wurde). Das ist eine weitere Form, der Unsicherheit des eigenen Wissens aus dem Wege zu gehen. Klienten beginnen etwa, Themen und Gefühle nicht zu äußern, die den Psychotherapeuten verunsichern und bedrohen würden.

### 12. Emotionale Selbstausbeutung oder Psychotherapeutische Arbeit als Ersatzleben

Es entstehen negative Kreisläufe, wenn die Klienten die einzigen kontinuierlichen Bezugspersonen sind, zu viel Arbeit in die Freizeit abends und am Wochenende hineinreicht. Dadurch entstehen private Frustrationen in der Folge, die wiederum mit immer mehr Arbeit ausgeglichen werden, um die eigenen privaten Defizite nicht zu spüren usw. In der Folge wird die Bedürftigkeit nach Anerkennung in die psychotherapeutische Situation getragen und an den Klienten gerichtet, was zu einer gewissen Unempfindlichkeit für narzisstische Ausbeutung dem Klienten gegenüber beitragen kann.

### Zur Prophylaxe von narzisstischem Missbrauch

Schmidt-Lellek nennt die folgenden Faktoren, die bei einer Vorbeugung narzisstischen Missbrauchs nützlich sein können:

1. Haltung: Meine Rolle als Psychotherapeut und nicht mein Selbst ist in der psychotherapeutischen Beziehung wesentlich
2. Schaffung und Wahrung des Gleichgewichts von Rollenidentifikation und Rollendistanz
3. Kontinuierliche Reflexion der eigenen psychotherapeutischen Tätigkeit (Selbstreflexion, Supervision, Intervision, Fortbildung)
4. Innerer Abschied von verdeckten Allmachts- und Ewigkeitsphantasien/Akzeptanz der eigenen Endlichkeit, Vergänglichkeit, Fehlbarkeit, Überholbarkeit des eigenen Denkens und Handelns/Offenheit für Fremdes und Neues
5. Annahme von Anerkennung und Wertschätzung im privaten Bereich, im Kollegenkreis und in der Supervision

### Zusammenfassung

Mit Narzisstischer Missbrauch ist eine besondere Form des emotionalen Missbrauchs gemeint, die nicht selten und nicht leicht erkennbar sein dürfte. Definition: jede Interaktion in der Psychotherapie, die in erster Linie der narzisstischen Gratifikation des Psychotherapeuten dient und dabei die Entfaltung der Probleme des Patienten erschwert. Sichtbare Anzeichen dafür können sein: zahlreiche Höflichkeiten, lange stagnierende Phasen in der Psychotherapie, kaum oder keine realen Veränderungen. Psychodynamischer Ausdruck: z. B. häufig Idealisierungen des Psychotherapeuten, symbiotische Wünsche von beiden Seiten (vgl. Reimer, 1990). Die Lebensgeschichte des narzisstischen Menschen ist durch Benutzung und/oder Demütigung in engen persönlichen Beziehungen charakterisiert. In der engen psychotherapeutischen Begegnung wird der narzisstische Charakter dazu neigen, sein ursprüngliches Trauma erneut zu inszenieren. „Der Narzisst kann Anforderungen genügen, aber er kann nicht er selbst sein. Es ist das Ziel der Psychotherapie, die Fähigkeit zu erwerben, man selbst zu sein.“ (Johnson, 1988, 99). Die narzisstische Persönlichkeit kann oft gut andere manipulieren und hat das Bedürfnis, etwas „Besonderes“ sein zu wollen. Dies kann sich darin zeigen, dass der narzisstische Klient versucht, den Psychotherapeuten zu veranlassen, die Grundregeln für die Psychotherapie abzuändern. Er kann versuchen, den Psychotherapeuten dazu zu benutzen, sein falsches Selbst zu unterstützen und zu erhöhen, indem er den Psychotherapeuten dazu veranlasst, ihn als Sonderfall zu behandeln. Der narzisstische Klient kann versuchen, dem Psychotherapeuten zu dienen oder ihn zu versorgen. Diese Angebote von narzisstischen Klienten, sich erneut benutzen zu lassen, sind im Kontext der Psychotherapie vom Psychotherapeuten abzulehnen. Jeder solcher Vorfall (z. B. Anbieten von Theaterkarten, berufliche oder finanzielle Hilfestellungen) ist eine Gelegenheit, die ursprüngliche narzisstische Kränkung zu deuten und durcharbeiten. Auch wenn der Psychotherapeut Angebote des Klienten nicht nur zu schätzen und zu genießen wüsste, sondern



auch wirklich brauchen könnte, wie es etwa ein narzisstischer Klient, der etwa Politiker, Publizist oder Funktionsträger im psychotherapeutischen Bereich ist, dem Psychotherapeuten anbieten könnte, wäre die Treue zur psychotherapeutischen Aufgabe als höherrangiger Wert einzustufen als die Befriedigung der Bedürfnisse des Psychotherapeuten. Es ist Aufgabe des Psychotherapeuten, zu vermeiden, selbst manipuliert zu werden und zu vermeiden, den Klienten dazu zu benutzen, ihm zu dienen (Johnson, 1988, 100). Die „Offenheit sich selbst gegenüber“ ist in der Psychotherapie ein grundlegender Wert, der zur Basis der Berufsausübung zählt und sich in der hohen Bewertung 1. der Selbsterfahrung als Ausbildungsschritt, 2. der Supervision als Ausbildungsschritt als auch 3. der Supervision als berufsbegleitender Maßnahme (und Qualitätsmerkmal) ausdrückt (vgl. Hutterer-Krisch, 1996, 58). Vorbeugung: z. B. Achtsamkeit der eigenen Lebensführung gegenüber, ggf. Eigentherapie, Supervision (vgl. zur „Lebensqualität von Psychotherapeuten“ auch Reimer, 1994).

#### Literatur

- Cremerius J (1995) Lehranalyse und Macht. Die Umfunktionierung einer Lehr-Lern-Methode zum Machtinstrument der institutionalisierten Psychoanalyse. In: Schmidt-Lellek CJ, Heimannsberg B (Hrsg) Macht und Machtmißbrauch in der Psychotherapie. Edition Humanistische Psychologie, Köln, S 99–122
- Fuhr R, Gremmler-Fuhr M (1996) Prophylaxe gegen die Begrenzung des Selbst. Psychotherapie im Dienst der Persönlichkeitsentwicklung. In: Hutterer-

- Krisch R, Pfersmann V, Farag IS (Hrsg) Psychotherapie, Lebensqualität und Prophylaxe. Springer, Wien New York, S 397–414
- Hutterer-Krisch R, Pfersmann V, Farag IS (Hrsg) (1996) Psychotherapie, Lebensqualität und Prophylaxe. Beiträge zur Gesundheitsvorsorge in Gesellschaftspolitik, Arbeitswelt und beim Individuum. Springer, Wien New York
- Hutterer-Krisch R (1999) Zur grundsätzlichen Problematik von klassifikatorischer Diagnostik aus gestalttherapeutischer Sicht. Zum Stellenwert der Diagnostik in der Integrativen Gestalttherapie. Grundlegende und ausgewählte Aspekte. In: Hutterer-Krisch R, Luif I, Baumgartner G (Hrsg) Neue Entwicklungen in der Integrativen Gestalttherapie. Wiener Beiträge zum Theorie-Praxis-Bezug. Facultas, Wien, S 22–59
- Johnson SM (1988) Der narzißtische Persönlichkeitsstil. Edition Humanistische Psychologie, Köln
- Kernberg OF (1989) Schwere Persönlichkeitsstörungen. Theorie, Diagnose, Behandlungsstrategien. Klett-Cotta, Stuttgart
- Kernberg OF (Hrsg) (1996) Narzißtische Persönlichkeitsstörungen. Schattauer, Stuttgart New York
- Krisch R (1992) Der gestalttherapeutische Krankheitsbegriff. In: Krisch R, Ulbing M (Hrsg) Zum Leben finden. Beiträge angewandter Gestalttherapie. EHP, Köln, S 63–110
- Lasch C (1995) Das Zeitalter des Narzißmus (1. Aufl. 1979). campe paperback, Hamburg
- Otte H (1995) Eltern-Macht in der Therapie? Das Beziehungsdilemma der Nach-Beelterung. In: Schmidt-Lellek CJ, Heimannsberg B (Hrsg) Macht und Machtmißbrauch in der Psychotherapie. Edition Humanistische Psychologie, Köln, S 147–170
- Psychoanalytisches Seminar Zürich (Hrsg) (1993) Die neuen Narzißmustheorien: Zurück ins Paradies? Europäische Verlagsanstalt, Hamburg

- Reimer C (1990) Abhängigkeit in der Psychotherapie. Prax Psychother Psychosom 35: 294–304
- Reimer C (1994) Lebensqualität von Psychotherapeuten. Psychotherapeut 39: 73–78
- Schmid-Siegel B, Mixa E (1996) Im Schatten der Burnout-Debatten. Ein Diskussionsbeitrag zu Fragen der Burnout Prophylaxe. In: Hutterer-Krisch R, Pfersmann V, Farag IS (Hrsg) Psychotherapie, Lebensqualität und Prophylaxe. Springer, Wien New York, S 381–396
- Schmidbauer W (1977) Die hilflosen Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe. Rowohlt, Reinbek Hamburg
- Schmidt-Lellek C (1995) Narzißtischer Machtmißbrauch in der Psychotherapie. In: Schmidt-Lellek CJ, Heimannsberg B (Hrsg) Macht und Machtmißbrauch in der Psychotherapie. Edition Humanistische Psychologie, Köln, S 171–195
- Schmidt-Lellek CJ, Heimannsberg B (Hrsg) (1995) Macht und Machtmißbrauch in der Psychotherapie. Edition Humanistische Psychologie, Köln
- Skolek R (1996) Zum Spannungsfeld von Ethik und Bedürfnis in der Psychotherapie. In: Hutterer-Krisch R (Hrsg) Fragen der Ethik in der Psychotherapie. Springer, Wien New York, S 109–120
- Sonneck G (1996) Burnout und seine Prävention bei Helfern und Hilfesuchenden. In: Hutterer-Krisch R, Pfersmann V, Farag IS (Hrsg) Psychotherapie, Lebensqualität und Prophylaxe. Springer, Wien New York, S 375–380
- Symington N (1999) Narzißmus. Bibliothek der Psychoanalyse. Psychosozial-Verlag, Gießen
- Wunderli J (1989) Und innen die große Leere. Die narzißtische Depression und ihre Therapie. Kreuz-Verlag, Zürich

*Dr. Renate Hutterer-Krisch  
Psychotherapeutin  
Kantnergasse 51, A-1210 Wien*



## Editorial



### Empirische Untersuchungen zur psychotherapeutischen Versorgung in der Schweiz

Das letzte Editorial war mit „Flaute und kein Land in Sicht“ betitelt, was sich auf die Etablierung der Psychotherapie im Berufsrecht und in der Grundversicherung bezogen hat. Meine Prognose hat sich noch verdichtet, die versicherungsrechtliche Regelung rückt, wie eine Fata Morgana, in immer weitere Ferne (s. Beitrag von M. Fäh in diesem Heft).

Trotz diesen prekären äusseren Bedingungen unseres Berufsstandes tut sich innerhalb Erfreuliches. Wir richten einen grossen Teil der Energie nach innen, auf Forschung. Hier lässt sich, im Gegensatz zum politischen Feld, konstruktiv und unbehindert arbeiten, was ich als sehr wohltuend erlebe. Das erste gemeinsame Forschungsprojekt der Charta-Institutionen ist eine empirische Untersuchung zur psychotherapeutischen Versorgung in der Schweiz. Keine Stichproben, sondern Vollerhebungen über jede vertretene methodische Ausrichtung bezüglich TherapeutInnen und deren PatientInnen. Damit wird erstmals bekannt, was TherapeutInnen mit diesen anerkannten Psychotherapiemethoden für einen Beitrag zum schweizerischen Gesundheitswesen leisten.

Diese Studie erfolgt zur rechten Zeit, weil sie einen Vergleich mit einer anderen Studie ermöglicht, welche das BSV in Auftrag gegeben hat. Diese soll für die Aufnahme der nicht-ärztlichen Psychotherapie in die Grundversicherung eine Kostenprognose erlauben. In diesem Heft finden Sie eine zusammenfassende Übersicht der Ergebnisse, welche die

Autorin Iris Beeler, mit Erlaubnis des BSV, noch vor der Publikation des Hauptartikels für das Forum geschrieben hat. Ein Vergleich der Anzahl der tätigen TherapeutInnen in dieser Studie mit derjenigen der Charta (s. meinen Beitrag) zeigt bereits jetzt, dass letztere den grössten Teil der PsychotherapeutInnen erfasst hat. Die zu erwartenden Kosten sind deutlich niedriger, als von den Krankenkassen immer ins Feld geführt wurde.

Eine andere Untersuchung steht noch aus: Die Erfassung des gesamten volkswirtschaftlichen Nutzens der Psychotherapie. Wenn man bedenkt, wie stark psychische Erkrankungen soziale Systeme stören und die Leistungsfähigkeit der Betroffenen hemmen, muss dieser Nutzen sehr hoch veranschlagt werden. Das Problem ist aber, dass die Kostenträger kein Interesse an dieser Art Studien haben, denn der volkswirtschaftliche Gewinn fällt nicht nur ihnen zu, sondern der ganzen Nation. Aber auch die Kostenträger würden letztlich von einer guten psychotherapeutischen Versorgung profitieren, wie eine kürzlich vorgestellte Studie der FSP errechnet hat, wo es darum ging, zu untersuchen, inwiefern durch die Psychotherapie Kosten in anderen Bereichen des Gesundheitswesens vermieden werden können. Es bleibt zu hoffen, dass das Aufzeigen des Nutzens der Psychotherapie durch empirische Daten die Politiker doch noch überzeugen kann, ihr den gebührenden Stellenwert im KVG zu geben.

*Mario Schlegel*

## Etudes empiriques sur l'offre psychothérapeutique en Suisse

Notre dernier éditorial était intitulé « Le calme plat et rien à l'horizon », avec référence à l'établissement de la psychothérapie dans le droit professionnel et à son inclusion dans l'assurance de base. Mon pronostic s'est révélé plus qu'adéquat: comme un mirage dans le désert, la réglementation au niveau du droit des assurances s'éloigne de plus en plus (voir l'article de M. Fäh, ci-dessous).

Bien que notre profession se trouve dans une situation précaire par rapport à la société, des évolutions positives se déroulent en son sein. Nous avons centré une bonne part de nos énergies vers l'intérieur, vers la recherche. Ici, contrairement à ce qui se passe sur le plan politique, on peut travailler de manière constructive et libre – ce qui me paraît très agréable. Le premier projet commun de recherche entrepris par les institutions de la Charte est une étude empirique concernant l'offre psychothérapeutique en Suisse. Les données ne sont pas collectées auprès d'un échantillon de thérapeutes, mais auprès de tous les psychothérapeutes appartenant à tous les courants, leurs patients compris. On pourra donc démontrer – pour la première fois – ce que les thérapeutes pratiquant les méthodes reconnues contribuent au domaine de la santé publique en Suisse.

Cette étude est effectuée au bon moment puisqu'elle permettra une comparaison avec une autre recherche mandatée par l'OFAS. Cette dernière devait permettre d'évaluer les coûts supplémentaires générés par l'inclusion de la psychothérapie non-médicale dans l'assurance de base. Vous trouverez ci-dessous une synthèse de ses résultats, dans un article rédigé spécialement pour le Forum par son auteur, madame Iris Beeler – ceci avant même qu'ils ne soient publiés ailleurs et avec l'autorisation de l'OFAS. Si l'on compare le nombre de thérapeutes pratiquant déjà la profession avec celui de ceux qui sont affiliés à la Charte (voir mon article), on se rend compte que les deux chiffres diffèrent très peu. Les coûts à prévoir sont nettement moins élevés que ne l'on indiqué à plusieurs reprises les caisses maladie.

Une autre étude doit encore être menée: l'évaluation de l'utilité économique globale de la psychothérapie. Si l'on pense à quel point les troubles psychiques ont des impacts négatifs sur les systèmes sociaux et limitent les capacités des personnes concernées, on parvient à la conclusion que cette utilité se traduit en des sommes très importantes. Le problème demeure que ceux qui financent les traitements ne s'intéressent pas à

ce genre d'étude, car ce ne sont pas eux seulement qui bénéficieraient de cet aspect (mais tout le pays). Il reste qu'ils profiteraient de l'existence d'une bonne offre psychothérapeutique, comme l'a montré une récente étude de la FSP visant à évaluer les coûts que la psychothérapie permettrait d'économiser dans d'autres secteurs de la santé. Il reste à espérer qu'en démontrant l'utilité de la psychothérapie sur des bases empiriques, on réussira à convaincre les politiciens de lui accorder la place qu'elle mérite dans le système de santé.

*Mario Schlegel*

**Mario Schlegel**

## Dokumentation der psychotherapeutischen Versorgung in der Schweiz

**Erstes Forschungsprojekt der Charta läuft**

Psychotherapie wird in absehbarer Zukunft nur noch dann von den Krankenkassen finanziert werden, wenn die angewendete Methode vom Eidgenössischen Departement des Inneren (EDI) auf Antrag der Eidgenössischen Leistungskommission (ELK) zugelassen ist. Dies gilt allgemein, somit auch für die bereits über die Grundversicherungen bezahlten ärztlichen und delegierten Psychotherapien, sowie für die nicht-ärztlichen Therapien, wenn sie einmal in die Grundversicherung eingeschlossen werden sollten. Es ist anzunehmen, dass auch bei den Vergütungen über die Zusatzleistungen die Zulassung durch die ELK massgeblich werden wird. Um diese Zulassung zu bekommen ist der „Nutzen“ d. h. die Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit (WZW) der Methode nachzuweisen. Darüber haben wir im Forum ausführlich berichtet (Heft 1/97, 2/97, 4/97 3/98). Wie dieser Nachweis zu führen ist, steht im „Handbuch zur Standardisierung der medizinischen und wirtschaftlichen Bewertung medizinischer Leistungen“ (Ausgabe 2000) des Bundesamtes für Sozialversicherung (BSV).

Der Zeitpunkt der Evaluation durch die ELK ist nicht bekannt, hängt aber, wie oben gezeigt, nicht mit der Anerkennung der nichtärztlichen Psychotherapie in der Grundversicherung zusammen, sondern mit der Erstellung der Krankenpflege-Leistungsverordnung KLV zum Krankenversicherungs-Gesetz KVG. Das Anerkennungsverfahren kann somit von der ELK veranlasst werden, oder von irgend einer Kasse, die eine Psychotherapie nicht mehr bezahlen will. Das Kriterium für eine Methode, im Heilmittelkatalog aufgeführt zu sein, könnte somit schon ab morgen gelten.

Für das Anerkennungs-gesuch einer Methode ist eines der Kriterien die „Basisdokumentation“. Die Charta hat darum beschlossen, bereits jetzt ein Projekt zu organisieren, bei welchem die einzelnen Psychotherapie-Verfahren diese Daten erheben können. Aufwand und Kosten werden so tragbar, und für alle kann ein hoher wissenschaftlicher Standard gewährleistet werden. Zudem sind die Daten für weitere Forschungsvorhaben schulenübergreifend und gesamtschweizerisch auswertbar. Mit diesem

gemeinsam durchgeführten Forschungsprojekt löst die Charta auch ihr Versprechen ein, eine gemeinsame wissenschaftliche Kultur aufbauen zu helfen.

Die Basisdokumentation verlangt folgendes: „Angaben über die *Anzahl der Therapeutinnen und Therapeuten* in Ausbildung und mit abgeschlossener Ausbildung oder Fortbildung, die in der Schweiz nach der Methode arbeiten, und deren *Tätigkeitsbereiche*“ (zit. nach erwähntem Handbuch). Es ist somit nachzuweisen, wieviel TherapeutInnen eine bestimmte Methode anwenden und welche Patienten (Diagnosen) damit behandelt werden.

Eine Arbeitsgruppe (Rudolf Buchmann, Mario Schlegel und Peter Schulthess) hat nach der Vorgabe des Fragebogens der SGfAP und des Jung-Institutes, unter Beizug der Erhebung der SGBAT und dem auf der gleichen Basis entwickelten Fragebogen für eine künftige Untersuchung des SVG, einen Fragebogen erarbeitet, welcher die Kriterien des Handbuches erfüllt und sich für eine methodenübergreifende Befragung eignet. Dieser Fragebogen wurde von der Mitgliederversammlung genehmigt.

### Projektbeschreibung

*Hintergrund:* Die verschiedenen Therapierichtungen müssen nachweisen, dass ihre Methodik über ein breites Spektrum des Patientengutes angewendet wird. Dadurch kann die Bedeutung der Schule im Dienste des Gesundheitswesens belegt werden. Es geht um eine Anerkennung, wie sie auch für andere medizinische Leistungen erbracht werden muss, um von den Kassen bezahlt zu werden.

*Wissenschaftliche Zielsetzung:* Wenn alle Therapieverfahren dasselbe Instrument der Datenerhebung benutzen, können stichhaltigere Resultate erzielt werden, indem eine Vergleichbarkeit entsteht. Da die Fragen mit früheren Untersuchungen kompatibel sind, lassen sich die Ergebnisse auch mit jenen früherer Untersuchungen (Psychiater/Ärzte) vergleichen.

### Erhobene Daten

*Daten über die TherapeutInnen:* Grundausbildung, psychotherapeutische Ausbildungen, angewendete Methoden, Behandlung welcher Krankheitsbilder, Arbeitssetting, Preis pro Sitzung.

*Daten über die PatientInnen:* Für jede Patientin und jeden Patienten wird erhoben, aus welcher sozialen Gruppe, mit welchem Störungsbild, in welchem Setting und mit welcher Methodik sie oder er behandelt wird.

Die Datenerhebung erfolgte anonym. Den PatientInnen und TherapeutInnen werden Nummern zugeordnet, um die Daten statistisch in Beziehung setzen zu können.

### Finanzierung

Diejenigen Institutionen, die sich dieser Forschungsinitiative anschliessen, bezahlen die Auswertungskosten prozentual zu der Anzahl der gemeldeten TherapeutInnen.

### Eigentumsverhältnisse

Die jeweilige Auswertung und die Rohdaten gehören den Institutionen. Über die Verwendung der Daten entscheidet die entsprechende Schule. Ob und wie die Resultate an das BSV gehen, ist nicht Sache der Charta.

### Wissenschaftliche Beratung und Auswertung

Die wissenschaftliche Beratung und die Datenauswertung wird durch Dr. Monica Budowski und Markus Schweizer durchgeführt. Frau Budowski war mehrere Jahre wissenschaftliche Assistentin am Institut für psychosoziale Medizin des Universitätsspitals in Zürich und ist heute wissenschaftliche Leiterin des Schweizer Haushalts-Panels an der Universität Neuchâtel. Sie hat grosse Erfahrung in empirischer Sozialforschung vorab im medizinischen Bereich und erarbeitet gegenwärtig eine Habilitation über interkulturelle Verhaltensstrategien alleinerziehender Mütter. Markus Schweizer ist Ökonometriker

und freischaffend in verschiedenen Bereichen der empirischen Sozial- und Marktforschung tätig. Er publiziert regelmässig zu quantitativen Themen in den Bereichen Wohnen, Immobilien und Sozialversicherungen. Die beiden Wissenschaftler haben bereits den Fragebogen für die erste Basisdokumentation der SGfAP und des Jung-Institutes zusammen mit Dr. G. Mattanza konzipiert. Von der SGfAP und dem Jung-Institut her war Dr. M. Schlegel in beratender Funktion beteiligt.

### Perspektiven

Der gesamte Datensatz dieser Erhebung ist für die Psychotherapieforschung in der Schweiz von grossem Wert. Es handelt sich *nicht* um eine Stichprobe, sondern um eine Vollerhebung, die über 2000 TherapeutInnen umfasst, abgesehen von den TherapeutInnen und PatientInnen, die bereits in früheren Untersuchungen mit kompatiblen Instrumenten erfasst wurden. Bei der SGfAP und dem Jung-Institut sind dies 392 TherapeutInnen und der SGBAT 43, so dass insgesamt ca. 2500 TherapeutInnen und deren PatientInnen erfasst sind. Innerhalb des WZW-Verfahrens wird für die laufende Analyse der Wirtschaftlichkeit erneut auf die Basisdokumentation zurückgegriffen werden müssen, dies auch darum, weil Daten von den Krankenkassen nicht zur Verfügung stehen.

Ein Beispiel für den Wert dieser Daten liefert der anschliessende Artikel von Frau Beeler. Die Ermittlung der mutmasslichen Kosten durch die Abteilung Medizinische Ökonomie des BSV könnte mit einer Auswertung des gesamten Datensatzes überprüft werden. Da z.B. eine Auswertung über alles noch nicht beschlossen wurde, wird sich die Mitgliederversammlung der Charta damit befassen müssen, dies zu tun. Eine weitere Verwendung des Datensatzes kann nur im Interesse aller PsychotherapeutInnen sein.

*Mario Schlegel*  
Ko-Leiter des  
Wissenschaftsausschusses

Mario Schlegel

## Documentation de l'offre de psychothérapie en Suisse

Le premier projet de recherche de la Charte est en cours

Dans un proche avenir les traitements psychothérapeutiques ne seront remboursés par les caisses que si la méthode utilisée a été admise par le Département fédéral de l'intérieur (DFI), sur recommandation de la commission fédérale des prestations (CFP). Ceci s'appliquera donc aux psychothérapies médicales et déléguées qui sont déjà remboursées par l'assurance de base, mais aussi aux thérapies non-médicales à partir du moment où elles seront incluses dans cette dernière. On peut d'autre part supposer que les prestations versées dans le cadre des assurances complémentaires devront également être admises par la CFP. Pour qu'elles le soient, il faut que « l'utilité » (efficacité, adéquation et caractère économique) de la méthode ait été démontrée. Nous avons publié plusieurs articles à ce sujet dans le Forum (1/97, 2/97, 4/97 3/98).

La manière dont cette preuve doit être fournie a été décrite dans le « Handbuch zur Standardisierung der medizinischen und wirtschaftlichen Bewertung medizinischer Leistungen » (édition 2000), publié par l'Office fédéral des assurances sociales (OFAS).

On ne sait pas encore quand la CFP va effectuer son évaluation mais, comme nous l'avons indiqué plus haut, celle-ci n'a pas de rapport direct avec l'inclusion de la psychothérapie dans l'assurance de base; elle va par contre fonder l'élaboration d'une ordonnance concernant les prestations médicales fournies dans le cadre de la loi sur l'assurance maladie (LAMal). Dans ce sens, soit la CFP, soit n'importe quelle caisse maladie ne souhaitant plus verser de prestations peut demander qu'une méthode soit évaluée. Les critères permettant à une méthode d'être incluse dans la liste des traitements seraient alors applicables dès demain déjà.

L'un des critères devant être satisfait au moment de présenter une requête demandant qu'une méthode soit reconnue est celui de la « documentation de base ». C'est pourquoi la Charte a décidé d'organiser dès

maintenant un projet de collection des données pertinentes auprès des différents courants de psychothérapie. Ceci permet aussi d'obtenir que les investissements en temps et en argent soient raisonnables, tout en garantissant un haut standard scientifique. De plus, les données pourront être utilisées pour d'autres recherches, incluant différents courants et l'ensemble de la Suisse. En lançant ce projet, la Charte tient aussi la promesse qu'elle avait faite de contribuer à l'établissement d'une culture scientifique commune.

Concernant la documentation de base, les informations suivantes sont exigées: « données sur le nombre de thérapeutes en formation ou diplômés travaillant en Suisse selon cette méthode, ainsi que leurs domaines d'activité » (cf. le manuel mentionné plus haut). Il faut donc fournir des chiffres concernant le nombre de thérapeutes appliquant une méthode donnée, ainsi que le type de patients (diagnostic) traités par ce biais.

Une commission (Rudolf Buchmann, Mario Schlegel et Peter Schult-hess) a préparé un questionnaire satisfaisant aux critères formulés dans le manuel et adéquat du point de vue d'une enquête incluant différentes méthodes. Pour ce faire, elle s'est référée à un questionnaire élaboré par la SSPA et l'Institut Jung, ainsi qu'à l'enquête menée par la SGBAT et au questionnaire préparé en vue d'étude par le SVG. L'assemblée des membres de la Charte a approuvé ce questionnaire.

### Description du projet

**Contexte:** Les différents courants de thérapie doivent démontrer que leur méthodologie est appliquée sur des patients souffrant de troubles variés. Ceci permet de prouver qu'un courant donné a un rôle à jouer dans le contexte de la santé publique. Une démarche similaire est appliquée à toutes les prestations médicales avant qu'elles ne soient remboursées par les caisses.

**Objectif scientifique:** Le fait que tous les courants appliquent la même procédure d'enquête permet d'obtenir des résultats plus valables, puisque comparables. Dans la mesure où les questions sont compatibles avec celles utilisées dans des études antérieures (psychiatres, médecins), les réponses peuvent être comparées.

### Données collectées

**Concernant les thérapeutes:** Formation de base, formation(s) post-grade(s), méthodes utilisées, types de troubles traités, setting de la thérapie, tarif par séance.

**Concernant les patients:** Pour chaque patient: classe sociale, type de trouble, setting et méthodes utilisés pendant le traitement.

Les données ont été collectées de manière anonyme. Des numéros ont été attribués aux patients et aux thérapeutes, ce qui permet d'établir des rapports statistiques entre les données.

### Financement

Les institutions qui se sont associées à la recherche versent des sommes proportionnelles au nombre de thérapeutes inclus dans l'enquête (coûts de dépouillement des données).

### Propriété des données

Les données brutes et dépouillées sont la propriété des institutions. Les courants concernés décident de la manière dont elles seront utilisées. La question de savoir si et quand les résultats seront envoyés à l'OFAS ne concerne pas la Charte.

### Soutien et évaluation scientifiques

Madame Monica Budowski et monsieur Markus Schweizer ont été chargés du soutien et de l'évaluation scientifiques. Madame Budowski a travaillé pendant plusieurs années en tant qu'assistante scientifique auprès du département de médecine psychosociale de l'hôpital universitaire de Zurich: elle est actuellement directrice scientifique du panel-ménages suisses à l'Université de Neuchâtel. Elle a beaucoup d'expérience de la recherche sociologique empirique, dans le domaine médical surtout, et

prépare actuellement une thèse d'enseignement supérieur sur les stratégies de comportement de mères élevant seules leurs enfants (approche interculturelle). Markus Schweizer est économètre et travaille en freelance dans plusieurs domaines de recherche empirique (société et marchés). Il publie régulièrement des articles sur des thèmes quantitatifs en rapport avec l'habitat, les biens immobiliers et les assurances sociales. Ces deux chercheurs avaient déjà collaboré (avec le docteur G. Mattanza) à l'élaboration du questionnaire utilisé par la SSPA et l'Institut Jung. J'avais moi-même participé à cette démarche à un niveau consultatif, en tant que délégué de la SSPA et de l'Institut Jung.

### Perspectives d'avenir

L'ensemble des données collectées dans le cadre de cette enquête va avoir une grande valeur pour la recherche en psychothérapie menée en Suisse. Il ne s'agit pas d'un échantillon: l'enquête s'est adressée à plus de 2000 thérapeutes, sans compter les thérapeutes et les patients qui

avaient déjà participé à des études menées sur des bases compatibles. Il s'agit de 392 thérapeutes pour la SSPA et l'Institut Jung et de 43 pour la SGBAT – ce qui fait qu'au total, près de 2500 thérapeutes et patients sont compris dans la banque de données. Dans le contexte de la procédure «preuve de l'utilité», il faudra se fonder sur cette documentation de base pour démontrer le caractère économique des méthodes; ceci d'autant plus que les caisses maladie ne disposent d'aucuns chiffres à ce sujet.

L'article de madame Beeler publié ci-dessous fournit un exemple de la valeur de ces données. En se fondant sur elles, il serait possible de vérifier l'évaluation des coûts probables qu'a faite l'OFAS (division économie médicale). Il n'a pas encore été décidé d'effectuer ces calculs et l'assemblée des membres de la Charte devra s'occuper de cette question. L'analyse des données par rapport à d'autres questions ne peut qu'être dans l'intérêt des psychothérapeutes.

*Mario Schlegel*

*Co-président du comité scientifique*

### Methodik

Im Juni 2000 wurden von einem Marktforschungsinstitut 670 computerassistierte Telefoninterviews bei PsychotherapeutInnen in den drei Landesteilen der Schweiz durchgeführt. Für die Telefoninterviews wurde eine Zufallsstichprobe, stratifiziert nach den drei Sprachregionen der Schweiz und den psychotherapieausübenden Berufsgruppen, gezogen. In den Interviews wurde nach der wöchentlichen Anzahl Psychotherapiestunden, dem verlangten Honorar, den Finanzierern, der Patientenzahl und ihrer Konsultationsfrequenz, sowie nach Aus- und Weiterbildung, beruflicher Erfahrung und einigen demographischen Angaben gefragt. Wir machten Kostenschätzungen für vier verschiedene Szenarien. Szenario I entspricht der aktuellen Situation, in welcher nicht-ärztliche PsychotherapeutInnen nur bei delegierter Psychotherapie über die Grundversicherung abrechnen können. In Szenario II wird angenommen, dass zukünftig PsychotherapeutInnen mit einem universitären Abschluss in Psychologie über die Grundversicherung abrechnen dürfen. Da davon ausgegangen werden muss, dass in der Bevölkerung der Bedarf nach Psychotherapie vorhanden ist, wurde des weiteren angenommen, dass sich die wöchentliche Psychotherapiestundenzahl derjenigen der praktizierenden PsychiaterInnen anpasst. Das Honorar der PsychotherapeutInnen und PsychiaterInnen änderten wir nicht. In Szenario III wurde zusätzlich eine Integration der Psychotherapie von PsychotherapeutInnen mit Abschluss an der Hochschule für angewandte Psychologie und in Szenario IV eine Integration aller nicht-ärztlichen PsychotherapeutInnen angenommen. Da jährlich ca. acht Wochen für Ferien und Feiertage anfallen, rechneten wir mit 44 Arbeitswochen/Jahr. Was die Anzahl PsychotherapeutInnen anbelangt, bezogen wir uns auf Daten von Berufsverbänden (FMH, FSP, SPV und SBAP). Die Zahl psychotherapeutisch tätiger GrundversorgerInnen mussten wir anhand der eigens erhobenen Daten abschätzen, da diesbezüglich keine offiziellen Informationen zur Verfügung stehen.

**Iris Beeler**

## Psychotherapeutische Versorgung in der Schweiz

Regelungen für die Ausbildung zum PsychotherapeutInnenberuf und die Frage der Integration der nicht-ärztlichen Psychotherapie in den Leistungskatalog der Grundversicherung sind seit vielen Jahren Gegenstand heftiger Diskussionen und sollen in der näheren Zukunft geregelt werden. In einer Zeit, in der die Höhe der Grundversicherungsprämien für viele Versicherte die Schmerzgrenze erreicht hat, ist es von Interesse abschätzen zu können, welche zusätzlichen Kosten eine Integration der nicht-ärztlichen Psychotherapie für die Grundversicherung mit sich bringen würde. Aus diesem Grund hat das Bundesamt für Sozialversicherung die Abteilung Medizinische Ökonomie beauftragt, eine Studie zur Klärung des aktuellen psychotherapeutischen Versorgungsumfanges

durchzuführen und auf dieser Grundlage zu schätzen, wie die Kosten sich bei einer Neuregelung der Finanzierung für die Grundversicherung unter der Annahme verschiedener möglicher Neuregelungsszenarien verändern würden. Folgenden Fragen wurde nachgegangen:

1. Wie viele PsychotherapeutInnen arbeiten in der Schweiz und wie teilen sich diese auf in GrundversorgerInnen, PsychiaterInnen und nicht-ärztliche PsychotherapeutInnen (NMP)?
2. Wie viel Psychotherapie wird in der Schweiz aktuell geleistet und welche Kosten entstehen dadurch?
3. Welche Kosten entstehen bei einer Integration der nicht-ärztlichen Psychotherapie in die Grundversicherung?

## Ergebnisse

Ad 1) Aktuell arbeiten 1633 PsychiaterInnen und 2616 NMP in der Schweiz. Von den 2616 NMP haben 1674 ein universitäres Psychologiestudium absolviert, 539 die Hochschule für angewandte Psychologie HAP besucht und 403 einen anderen Ausbildungsweg beschritten. Aufgrund unserer Erhebung lässt sich abschätzen, dass 2332 psychotherapeutisch tätig sind und maximal 1346, minimal 327 über eine psychotherapeutische Weiterbildung verfügen.

Ad 2) Es werden in der Schweiz jährlich rund 4.52 Mio. Stunden Psychotherapie von 146'000 Personen beansprucht. 40% der Patienten sind bei einem PsychiaterIn, 24% bei einem GrundversorgerIn, 25% bei einem PsychotherapeutIn mit universitärem Psychologieabschluss und 11% bei den übrigen PsychotherapeutInnen in Behandlung. Kostenmässig bedeutet dies einen Aufwand von insgesamt 579 Mio. CHF. Davon entfallen 396 Mio. CHF auf die Grundversicherung.

Ad 3) Bei einer Integration von PsychotherapeutInnen mit universitärem Psychologiestudium in den Leistungskatalog muss für die Grundversicherung mit *Mehrkosten* von 162 Mio. CHF gerechnet werden.

Bei einer zusätzlichen Kostenübernahme der HAP-AbsolventInnen fallen gegenüber der aktuellen Situation *Mehrkosten* von 214 Mio. CHF an.

Eine Kostenübernahme aller Psychotherapeuten ergibt *Mehrkosten* von 252 Mio. CHF für die Grundversicherung, wobei hier zusätzlich die Möglichkeit der Zuwanderung von PsychotherapeutInnen aus dem Ausland offen gelassen werden muss.

Gesetztenfalls dass von den GrundversorgerInnen nur noch diejenigen der Grundversicherung psychotherapeutische Leistungen in Rechnung stellen können, die über eine psychotherapeutische Weiterbildung verfügen, besteht ein *Einsparpotential* von maximal 75 Mio. CHF (71–79 Mio. CHF) und von minimal 33 Mio. CHF (31–35 Mio. CHF).

## Limitationen

Das Honorar belassen wir in unseren Szenarien so, wie es aktuell ist. Bei einer Neuregelung wird es jedoch zu

Honorarverhandlungen mit nachfolgenden Anpassungen kommen. Die nicht-ärztlichen PsychotherapeutInnen werden wohl eine Honoraranpassung an dasjenige der PsychiaterInnen fordern, von politischer Seite wird sehr wahrscheinlich ein deutlich tieferes Honorar angestrebt. Da das Ergebnis dieser Verhandlungen nicht absehbar ist, änderten wir am Honorar nichts.

Es ist anzunehmen, dass eine Änderung der gesetzlichen Regelung sich auf das Verhalten sowohl der PsychotherapeutInnen wie der PatientInnen sowie auf den Ausbildungsanreiz zum PsychotherapeutIn auswirken wird. Wir nahmen an, dass es zu einer Mengenausweitung im Sinne einer erhöhten Psychotherapiestundenzahl kommen wird. Sonstige mögliche Änderungen liessen wir unberücksichtigt, da der Versuch einer solchen Abschätzung äusserst spekulativ wäre und uns jegliche Daten fehlen, um eine solche Abschätzung auf eine solide Basis stellen zu können.

## Schlussfolgerung

Trotz der genannten Limitationen ist es nun erstmals möglich abzuschätzen, mit welchem Kostenschub die Grundversicherung bei einer Integration der nicht-ärztlichen Psychotherapie in die Grundversicherung zu rechnen hat. Für den einzelnen Prämienzahler wäre mit einer Prämien-erhöhung von 23–35 CHF pro Jahr zu rechnen. Die Kenntnis dieser Information ist für die zu treffenden Entscheidungen sicherlich hilfreich.

Die Studie wird im Detail publiziert. Bei Interesse geben wir gerne Auskunft über Publikationsort und Zeitpunkt, sobald diese bekannt sind.

Dr. med. Iris Beeler  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
Abteilung Medizinische Ökonomie  
des Universitätsspitals Zürich  
und des Instituts für Sozial- und  
Präventivmedizin  
Rämistrasse 100, CH-8091 Zürich  
Tel. 01 255 86 46, Fax 01 255 85 92  
e-mail: iris\_beeler@hotmail.com

Iris Beeler

## Offre de psychothérapie en Suisse

Depuis des années, la réglementation de la profession de psychothérapeute et la question de l'inclusion des psychothérapies non-médicales dans la liste des prestations remboursées par l'assurance de base font l'objet d'un débat animé; tout doit bientôt être réglé. A une époque où le montant des primes de l'assurance de base est déjà trop élevé pour de nombreux assurés, il est intéressant d'évaluer les coûts supplémentaires qui seraient générés par l'inclusion de la psychothérapie non-médicale. C'est pourquoi l'Office fédéral des assurances sociales a chargé notre département ('économie médicale') de mener une étude visant à clarifier l'étendue de l'offre actuelle en psychothérapie puis, sur cette base, d'évaluer l'évolution des coûts pour différents scénarios, qui tous incluraient une nouvelle réglementation de son financement par l'assurance de base. Les questions suivantes ont été examinées:

1. Combien de psychothérapeutes travaillent-ils en Suisse et comment sont-ils répartis dans les catégories offre de base, psychiatrie et psychothérapie non-médicale (PNM)?
2. Quel est le nombre de prestations psychothérapeutiques offertes actuellement en Suisse et quels sont leurs coûts?
3. Quels seraient les coûts engendrés par l'inclusion de la psychothérapie non-médicale dans l'assurance de base?

## Méthodologie

Un institut d'étude de marchés a mené en juin 2000 des interviews téléphoniques (assistées par ordinateur) auprès de 670 psychothérapeutes travaillant dans les trois régions linguistiques de notre pays. Les répondants ont été sélectionnés sur la base d'un échantillonnage aléatoire incluant les trois régions linguistiques et tous les groupes profession-



nels pratiquant la psychothérapie. Les questions posées étaient les suivantes: nombre de séances par semaine, tarif, remboursement, nombre de patients et fréquence de leurs séances, ainsi que formation de base et spécialisée des thérapeutes, expérience professionnelle et quelques données démographiques. Nous avons évalué les coûts pour quatre scénarios différents. Le scénario I correspond à la situation actuelle, dans laquelle les traitements des psychothérapeutes non-médecins ne sont remboursés par l'assurance de base que lorsqu'ils sont menés à titre délégué. Scénario II: on assume qu'à l'avenir, les psychothérapeutes ayant une formation universitaire en psychologie seront autorisés à faire rembourser leurs traitements. Partant du principe qu'il existe dans la population un besoin en traitements psychothérapeutiques, on a également assumé que le nombre total de séances par semaine correspondra à celui indiqué actuellement par les psychiatres pratiquant la psychothérapie. Nous n'avons pas modifié les tarifs pratiqués par les psychothérapeutes et les psychiatres. Dans le scénario III, les psychothérapeutes ayant fait leur formation de base à la Hochschule für angewandte Psychotherapie ont été inclus; dans le scénario IV tous les psychothérapeutes non-médecins l'ont été. Comptant environ huit semaines par an pour les vacances et les jours fériés, nous avons pris pour base 44 semaines de travail par an. En ce qui concerne le nombre de psychothérapeutes, nous avons utilisé des données fournies par les associations professionnelles (FMH, FSP, ASP et SBAP). Nous avons dû évaluer le nombre de thérapeutes fournissant l'offre de base en utilisant nos propres données, car il n'existe pas d'indications officielles à ce sujet.

## Résultats

Ad 1) Actuellement 1633 psychiatres et 2616 PNM travaillent en Suisse. De ces derniers, 1674 ont un diplôme universitaire en psychologie, 539 ont étudié à la Hochschule für ange-

wandte Psychologie (HAP) et 403 ont suivi une filière de formation différente. Notre enquête nous permet d'évaluer le nombre de personnes travaillant comme psychothérapeutes à 2332, dont au maximum 1346 et au minimum 327 ont suivi une formation spécialisée.

Ad 2) En Suisse, on rembourse chaque année à 146'000 personnes environ 4.52 mio de CHF pour des traitements psychothérapeutiques. 40% des patients sont traités par un psychiatre, 24% par un prestataire de l'offre de base, 25% par un/e psychothérapeute diplômé/e (université) de psychologie et 11% par d'autres psychothérapeutes. Le montant total des coûts s'élève à 579 mio. CHF, dont 396 mio. CHF sont financés par l'assurance de base.

Ad 3) L'inclusion des psychothérapeutes-psychologues universitaires dans la catégorie des prestataires de l'assurance de base engendrerait des coûts supplémentaires de 162 mio. CHF.

Ces coûts supplémentaires (comparés à la situation actuelle) seraient de 214 mio. CHF si les diplômés HAP étaient également inclus.

Si les traitements de tous les psychothérapeutes étaient remboursés, les coûts supplémentaires assumés par l'assurance de base seraient de 252 mio. CHF – sans tenir compte de l'éventualité selon laquelle des psychothérapeutes étrangers viendraient travailler en Suisse.

Par ailleurs si, parmi les prestataires de l'offre de base, seules les personnes ayant fait une formation spécialisée en psychothérapie pouvaient demander que leurs traitements soient remboursés, les économies possibles seraient de 75 mio. CHF au maximum (71–79 mio. CHF) et de 33 mio. CHF (31–35 Mio. CHF) au minimum.

## Réserves

Dans l'élaboration de nos scénarios, nous avons utilisé les tarifs demandés actuellement. Or, si une nouvelle réglementation est mise en application, ces tarifs seront renégociés et adaptés. Les psychothérapeutes non-

médecins demanderont sans doute des honoraires équivalents à ceux des psychiatres, alors que les milieux politiques s'efforceront de négocier un tarif nettement moins élevé. Comme il est impossible de prévoir le résultat de ces négociations, nous avons laissé les tarifs tels quels dans nos calculs.

On peut considérer qu'une modification de la réglementation légale provoquera une évolution des comportements des psychothérapeutes comme de ceux des patients; elle aura également des effets sur l'attrait exercée par la formation. Nous avons assumé qu'il y aurait croissance, dans le sens d'une augmentation du nombre de séances. Nous n'avons pas tenu compte d'autres évolutions possibles, car il ne pourrait s'agir que de spéculations puisque nous ne disposons pas des données qui nous permettraient de fonder cette évaluation sur des bases solides.

## Conclusion

Compte tenu des réserves émises, il est possible – pour la première fois – d'évaluer l'augmentation des coûts provoquée par l'inclusion des psychothérapeutes non-médecins dans l'assurance de base. En ce qui concerne l'augmentation des primes par assuré, il faudrait compter avec 23 à 35 CHF par an. Connaître ce chiffre devrait certainement aider à prendre des décisions dans ce domaine.

Une version détaillée de l'étude sera publiée. Nous fournirons volontiers aux intéressés des indications concernant le lieu et le moment de cette publication, dès que ces détails seront connus.

Dr. med. Iris Beeler  
collaboratrice scientifique  
Abteilung Medizinische Ökonomie  
des Universitätsspitals Zürich und des  
Instituts für Sozial- und  
Präventivmedizin  
Rämistrasse 100  
CH-8091 Zurich  
Tél. 01 255 86 46  
Fax 01 255 85 92  
e-mail: iris\_beeler@hotmail.com

Markus Föh

## KVG: SPV wieder alleinige Psychotherapie-Lokomotive

KVG-Verordnung auf der langen Bank, Psy-Gesetz im Anrollen

Die Neuigkeiten von der berufspolitischen Front bestehen darin, dass bisher von offizieller Seite nicht deutlich geäusserte Wahrheiten Konturen annehmen: Das BSV hat die Vernehmlassung über die Psychotherapeuten-Verordnung zum Krankenversicherungsgesetz noch immer nicht eröffnet und auch keinen Termin mehr für die Erledigung des Geschäfts gesetzt. In einer Sitzung am 27. Februar machten Spitzenbeamte des BSV deutlich, dass amtsintern noch verschiedene Themen materiell abgeklärt werden (Übergangsregelung, Frage der Psychotherapiemethoden) und dass kein Zeitfahrplan für die Inkraftsetzung der Verordnung mehr vorliege.

### FSP lässt Kampf für die Grundversicherung fallen

Bedeutet dies, dass die Verordnung auf den St. Nimmerleinstag verschoben worden ist? Selbstverständlich wird dies in der direkten Befragung verneint. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass dem Einbezug der PsychotherapeutInnen gewichtige Gründe entgegenstehen, insbesondere die befürchteten Mehrkosten von ca. 200 Mio. Franken.

Obwohl die Studie des Instituts für Medizinische Ökonomie (siehe der Artikel von Frau Beeler in diesem Heft) errechnet hat, dass diesem Beitrag auch Einsparungen an ärztlichen Leistungen gegenüberstehen, ist an der politischen Front keine Begeisterung für unser Anliegen auszumachen. Es deutet also vieles darauf hin, dass wir noch lange Zeit vor der Türe stehen werden. Dies umso mehr, als in der politischen Diskussion Vorschläge eingebracht werden, den Grundleistungskatalog statt auszubauen drastisch einzuschränken (vom Präsidenten der grössten Krankenkasse, Helsana, Eugen David).

In der letzten Strategiebesprechung der Verbandsspitzen des Schweizer Psychotherapeuten-Verbandes (SPV) und der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psy-

chologen (FSP) – der sogenannten Plattform – gab die FSP zu unserer Überraschung einen Strategiewechsel bekannt: Sie werde sich in Zukunft nicht mehr vordringlich für den Einbezug der nichtärztlichen PsychotherapeutInnen in die Grundversicherung einsetzen, da dieses Anliegen politisch zur Zeit chancenlos sei, sondern sich für die Anliegen der Psychologie stark machen und versuchen, im Bereiche der Psychotherapie Verbesserungen bei den Zusatzversicherungen auszuhandeln. Damit verliert der wichtigste Grundstein der Plattform – der gemeinsame Einsatz für die Psychotherapie – an Bedeutung.

Soll der SPV gleichziehen und das Anliegen unseres Berufsstandes, selbständige LeistungserbringerInnen im Rahmen der sozialen Krankenversicherung zu werden, ebenfalls fallen lassen? Der Vorstand des SPV hat an der Mitgliederversammlung vom 17. März andere Prioritäten gesetzt. Er wird weiterhin die Lokomotive für die Verbesserung der rechtlichen und ökonomischen Situation der PsychotherapeutInnen in unserem Land sein. Das Hauptanliegen bleibt: gleich lange Spiesse wie die ärztlichen PsychotherapeutInnen, die in vielen Fällen schlechter und in keinem Falle besser ausgebildet sind, vom Gesundheitssystem aber mit Pflichtleistungen privilegiert werden.

### Politische Aktionen auf verschiedenen Ebenen

Der SPV wird seine Kampagne für den Einbezug der nichtärztlichen PsychotherapeutInnen in die Grundversicherung deshalb weiterführen. Eine Schwerpunktaktion im Bundesparlament ist auf die Herbstsession geplant. Parallel dazu wird er sich für die Verbesserung bei den Zusatzversicherungen einsetzen. Auch im Bereiche der delegierten Psychotherapie, die nicht unser primäres Anliegen ist, weil sie unserer berufspolitischen Position – Selbständigkeit und nicht Abhängigkeit – diametral entgegengesetzt

ist, wird der SPV Kontakte zu den entsprechenden Akteuren pflegen und versuchen, faire Bedingungen für die PsychotherapeutInnen zu erreichen. Obwohl der SPV weiterhin – nunmehr wieder allein, und ideell mit der Charta vereint – für den Einbezug der PsychotherapeutInnen in die Grundversicherung kämpft, verbreitert er sein politisches Aktionsfeld. Es geht darum, die Psychotherapie unabhängig von ihrer Verankerung im Gesundheitssystem als Dienstleistung und Behandlungsmethode für vielfältige seelische und seelisch bedingte Störungen und menschliche und zwischenmenschliche Probleme bekannt und akzeptiert zu machen.

### Eine für die Psychotherapie offene Kultur schaffen

Dazu gehört, dass in diesem Land eine für die Psychotherapie offene Kultur geschaffen wird.

Psychotherapie soll als qualitativ hochstehende Dienstleistung geschätzt werden, für die man auch bereit ist, Geld auszugeben, wenn sie von der Versicherung nicht bezahlt wird. Das Schlüsselwort für die Öffnung der Kultur für psychotherapeutische Dienstleistung und psychotherapeutisches Know-How heisst „Outreach“ – Ausstrahlung. Wir PsychotherapeutInnen müssen in die Gesellschaft und die uns umgebende Kultur ausstrahlen und dürfen uns nicht nur in unseren Zirkeln bewegen. Wir haben etwas zu sagen, und wir müssen es laut sagen!

### Psy-Gesetz kommt

Frau Bundesrätin Ruth Dreifuss hat das Bundesamt für Gesundheitswesen beauftragt, ein „Psy-Gesetz“ auszuarbeiten. Das Ziel dieses Gesetzes ist es, sämtliche psychologischen Berufe zu regeln, die im Bereiche der seelisch-geistigen Gesundheit eine Rolle spielen, und insbesondere auch die Psychotherapie berufsrechtlich einheitlich zu regeln. Die Arbeitsorganisation der dafür im Herbst einzusetzenden Expertenkommission sieht vor, dass die Bereiche der Grundausbildung und der Weiterbildung zunächst in getrennten Kommissionen bearbeitet werden. Der SPV hat sein Interesse an der Mitarbeit in diesen Kommissionen bereits deutlich angemeldet.

Dass das Psy-Gesetz nun mit Tempo realisiert wird, die KVG-Verordnung auf der langen Bank liegt, zeigt, dass die Administration Dreifuss die angespannte Lage an der Kostenfront nutzt, um ein Anliegen voranzutreiben, dass keine direkten Kostenfolgen produzieren wird. Die berufsrechtliche einheitliche Regelung und Anerkennung der PsychotherapeutInnen ist zwar eine wichtige Grundlage für einen langfristigen stabilen Einbezug in die Grundversicherung, aber sie ist keine Garantie dafür. Es gibt andere Beispiele von Berufen im Gesundheitswesen, die berufsrechtlich geregelt, aber nicht in die Grundversicherung eingebunden sind (z.B. die Zahnärzte).

Dennoch wird die Auseinandersetzung um das Psy-Gesetz Dynamik in die Diskussion bringen. Im Psy-Gesetz wird nämlich die lähmende Streit-

frage um die Grundausbildung der PsychotherapeutInnen abschliessend geregelt werden. Alle Seiten werden noch einmal alle Mittel in die Schlacht werfen, um die Entscheidung auf ihre Seite zu zwingen. Charta und SPV werden für den interdisziplinären Zugang kämpfen.



Dr. phil. Markus Fäh, Präsident SPV

Lors de la dernière réunion stratégique ('plate-forme') des comités de l'Association Suisse des Psychothérapeutes (ASP) et de la Fédération Suisse des Psychologues (FSP), la FSP nous a fait savoir à notre grande surprise qu'elle modifiait sa stratégie: à l'avenir, elle ne militera plus en priorité pour l'inclusion des psychothérapeutes non-médecins dans la liste des prestataires de l'assurance de base. Selon elle, cette démarche n'a aucune chance politique d'aboutir aussi va-t-elle s'investir en faveur de la psychologie, tentant d'obtenir des améliorations dans le remboursement des traitements au niveau des assurances complémentaires. Ce qui fait que le principal pilier de la plate-forme – notre engagement commun pour la psychothérapie – perd en importance.

Faudrait-il que l'ASP fasse de même et renonce à faire admettre les membres de notre profession en tant que prestataires de l'assurance sociale? Lors de l'assemblée des membres du 17 mars dernier, le comité ASP a défini ses priorités autrement. Il va continuer à militer en tête de file pour une amélioration de la situation légale et économique des psychothérapeutes travaillant dans notre pays. Notre principale visée demeure: égalité de traitement avec les psychothérapeutes médecins qui sont souvent moins bien formés et n'ont jamais une meilleure formation que la nôtre, mais que le système de santé privilégie en leur accordant des prestations obligatoires.

#### Actions politiques à différents niveaux

C'est pourquoi l'ASP va poursuivre la campagne qu'elle mène pour que les psychothérapeutes non-médecins soient inclus dans l'assurance de base. Elle prévoit d'organiser une action pendant la session d'automne du Parlement. Parallèlement, elle va s'investir pour obtenir des améliorations au niveau des assurances complémentaires. En ce qui concerne la psychothérapie déléguée – qui n'est pas notre objectif primaire, puisqu'elle est diamétralement opposée à notre exigence d'indépendance (et non de dépendance envers les médecins) –, l'ASP va établir des contacts avec les principaux acteurs et tenter d'obtenir des conditions équitables pour les

Markus Fäh

## LAMal: l'ASP est à nouveau la seule tête de file de la psychothérapie

### Ordonnance LAMal remise à plus tard – la loi psy arrive

Dernières nouvelles sur le front de la politique professionnelle: des vérités qui n'avaient jusqu'ici pas été formulées de manière claire et officielle se précisent. L'OFAS n'a toujours pas lancé la procédure de consultation sur l'ordonnance LAMal et n'a plus fixé de calendrier pour le règlement de cette affaire. Lors d'une réunion qui a eu lieu le 27 février, de hauts fonctionnaires de l'OFAS ont dit clairement que différents thèmes doivent encore être concrétisés par l'Office (règlement transitoire, question des méthodes de psychothérapie) et que l'on a renoncé à fixer une date pour la mise en vigueur de l'ordonnance.

#### La FSP renonce à lutter pour l'assurance de base

Ceci signifie-t-il que l'ordonnance va être remise à la Saint-Glinglin? Bien évidemment, lorsque nous posons cette question directement on nous répond que non. Mais en même

temps on nous signale que l'inclusion des psychothérapeutes se heurte à des arguments importants et en particulier au fait que l'on craint une augmentation des coûts d'environ 200 mio. CHF.

Bien que l'étude menée à Zurich (Institut für Medizinische Ökonomie/ voir l'article de madame Beeler dans le présent numéro) ait calculé que cette somme serait en partie compensée par des économies réalisées au niveau des prestations médicales, les politiciens ne semblent pas s'enthousiasmer pour nos demandes. Il est donc probable que nous allons rester encore longtemps derrière la porte. Ceci d'autant plus que, dans le cadre du débat politique, des propositions ont été faites qui visent à fortement réduire la liste des prestations de l'assurance de base au lieu de l'élargir (recommandation de monsieur Eugen David, président de la plus grande caisse maladie – l'Helvana).

psychothérapeutes. Elle va continuer à lutter – à nouveau seule, mais en accord avec la Charte – pour que les psychothérapeutes deviennent prestataires de l'assurance de base; mais elle va aussi élargir son champ d'action politique. Il s'agit de faire connaître et accepter la psychothérapie indépendamment de son statut dans le domaine de la santé; elle est offre et méthode de traitement pour de nombreux troubles psychiques ou d'origine psychique, ainsi que pour divers problèmes humains et relationnels.

### Créer une culture ouverte à la psychothérapie

Il faut aussi qu'une culture ouverte à la psychothérapie s'établisse dans notre pays. Celle-ci doit être appréciée en tant que prestation de haute qualité, pour laquelle on est disposé à dépenser de l'argent même si les caisses ne remboursent pas les traitements. En rapport avec cette ouverture aux prestations et au savoir-faire psychothérapeutiques le mot clé est « outreach », c'est-à-dire 'porté pour le grand public'. En tant que psychothérapeutes, il faut que nous

diffusions notre savoir dans la société et la culture qui nous entourent au lieu de communiquer seulement avec d'autres professionnels. Nous avons quelque chose à dire et nous devons le dire bien haut !

### La loi psy arrive

Madame la conseillère fédérale Ruth Dreifuss a chargé l'Office fédéral de la santé publique de préparer une « loi psy ». Ceci en vue de régler toutes les professions liées à la psychologie qui jouent un rôle par rapport à la santé mentale et psychique; elle lui a en particulier demandé d'élaborer une législation pour l'ensemble de la psychothérapie. Une commission d'experts doit siéger à partir de l'automne, incluant initialement deux sous-commissions: l'une s'occupera de la formation de base et l'autre de la formation postgrade. L'ASP a déjà fait clairement savoir qu'elle souhaite collaborer à ces commissions. Le fait que la loi psy soit rapidement mise en chantier alors même que l'ordonnance LAMal devra attendre longtemps montre que l'administration Dreifuss veut profi-

ter des tensions caractérisant le domaine des coûts pour faire avancer une affaire qui n'occasionnera pas de coûts directs. Une réglementation unifiée au niveau du droit professionnel et la reconnaissance des psychothérapeutes vont jouer un rôle important par rapport à leur inclusion à long terme dans l'assurance de base; mais elle ne garantit pas celle-ci. Il existe d'autres exemples de professions relevant du domaine de la santé, pour lesquelles une législation existe mais qui ne sont pas comprises dans l'assurance de base (cf. les dentistes). Il reste que le débat autour de la loi psy va redonner un certain dynamisme à la démarche. En effet, cette loi doit régler une fois pour toutes la question de la formation de base – une question qui a contribué à paralyser toute évolution. Les parties concernées vont sans doute se jeter dans la bataille et exploiter tous les moyens dont elles disposent pour obtenir une décision en leur faveur. La Charte et l'ASP vont militer pour que l'accès soit interdisciplinaire.

*Dr. phil. Markus Fäh  
président ASP*

## Einladung zum Redaktionshearing

Unsere Fachzeitschrift, das Psychotherapie Forum, bietet immer wieder Anlass zur Kritik aus der Leserschaft. Seit einem Jahr laufen Überlegungen, getragen von der Redaktionsleitung gemeinsam mit den Herausgebern, wie das Psychotherapie Forum aktueller, serviceorientierter etc. gestaltet werden könnte.

Tatsache ist, eine gute Fachzeitschrift braucht entsprechende finanzielle Mittel (und die sind knapp), ein inhaltliches Konzept und als zentralen Faktor eine aktive Redaktion (diese ist bisher zahlenmässig sehr klein, und damit lastet ein nicht unerheblicher Arbeitsaufwand auf den Schultern weniger). Dies soll und muss anders werden, wenn es diese Zeitschrift weiterhin geben soll.

Was das Konzept anbelangt, soll das Psychotherapie Forum schwerpunktmässig der praxisbezogenen Diskussion zwischen verschiedenen Ansätzen und Schulen dienen und somit vermehrt „Fortbildungscharakter“ er-

halten. Um dieses sicherlich interessante Vorhaben umzusetzen, brauchen wir MitarbeiterInnen. In diesem Sinne:

### EINLADUNG zu einem Redaktionshearing zur Absicherung der Zukunft des Psychotherapie Forums in Wien, Samstag, 15. September 2001, 9.30 bis 18.00 Uhr

Der genaue Ort wird – je nach TeilnehmerInnenzahl – noch bekanntgegeben.

Für Weitgereiste, aber natürlich auch „Einheimische“ bietet Oskar Frischenschlager am Sonntag eine Führung durch das „psychologisch-historische Wien“.

Mit KollegInnen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich wollen wir an Hand der geplanten Grundkonzeption inhaltliche Ideen, aber auch konkrete Umsetzungsmöglichkeiten diskutieren und bereits konkret die Gestaltung von Ausgaben für das Jahr 2002 planen. Ein wichtiger Aspekt: Je

mehr sich eine Mitarbeit vorstellen können, desto überschaubarer wird der Arbeitsaufwand für alle! Der Lohn für diese ehrenamtliche Tätigkeit sind die Freude an der Mitarbeit in einem redaktionellen Fachteam und die Möglichkeit, im Bereich von Praxis, Theorie, psychotherapeutischer Lehre und Forschung zu publizieren.

*Wir wünschen uns eine rege Beteiligung und freuen uns auf die Zusammenarbeit. Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, Ihr Kommen möglichst bald, spätestens bis Ende August, im ÖBVP-Büro bekanntzugeben. Sollten Sie eine Zimmerreservierung durch uns wünschen, so ersuchen wir, dies ebenfalls im ÖBVP-Büro Frau Redl mitzuteilen:*

Tel. 01/512 70 90, Fax 01/512 70 91  
e-mail: oebvp@psychotherapie.at

Österreich: *Dr. Margret Aull, a.o. Univ.-Prof. Dr. Oskar Frischenschlager*  
Deutschland: *Dr. Cornelia Krause-Girth, Gisela Steinecke*  
Schweiz: *Dr. Markus Fäh, Dr. Mario Schlegel*

Möchten Sie als

## **REDAKTORIN / REDAKTOR**

bei dieser Zeitschrift mitarbeiten?

Für den wissenschaftlichen Teil möchten wir ein Team aufbauen und suchen KollegInnen aus möglichst allen psychotherapeutischen Orientierungen

InteressentInnen melden sich bitte bei Dr. Mario Schlegel (m.schlegel@bluewin.ch) oder bei Dr. Markus Fäh (mfaeh@swissonline.ch)

### **Ebenso suchen wir für das Supplement RedaktorInnen**

InteressentInnen melden sich bitte bei lic. phil. Peter Schulthess (pschulthess@goldnet.ch) oder bei Dr. Markus Fäh (mfaeh@swissonline.ch)

Voulez-vous travailler comme

## **RÉDACTEUR / RÉDACTRICE**

pour notre journal ?

Nous souhaitons constituer une équipe chargée du cahier scientifique et recherchons des collègues appartenant dans la mesure du possible à tous les courants

Les personnes intéressées voudront bien s'adresser à Mario Schlegel (m.schlegel@bluewin.ch) ou à Markus Fäh (mfaeh@swissonline.ch)

### **Nous cherchons également des rédacteurs/rédactrices pour le Supplément**

Veuillez vous annoncer auprès de Peter Schulthess (pschulthess@goldnet.ch) ou de Markus Fäh (mfaeh@swissonline.ch)

## **Bericht aus der Schweizer Charta für Psychotherapie**

### **Neues Vorstandsmitglied: Tina Alabor**

Ich habe seit März den Vorsitz in der neukonstituierten Ethikkommission übernommen und werde mich an der MV vom September als Vorstandsmitglied zur Wahl stellen. Ich nehme dies zum Anlass, meine Person, meinen beruflichen Werdegang sowie mein Interesse an der Ethik hier kurz vorzustellen.

Ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Ich bin ausgebildet als Psychoanalytikerin (Fachpsychologin für Psychotherapie FSP) und arbeite in eigener Praxis in Zürich.

Bereits in der Mittelschule beschäftigte ich mich intensiv mit der abendländischen Philosophie. Nach der Matura studierte ich in Basel und Zürich Theologie. Schwergewichtig galt mein Interesse der systematischen Theologie und der Sozialethik, die damals in Zürich prominent durch Arthur Rich vertreten wurde. Nach

Lehrtätigkeit an verschiedenen Schulen nahm ich in Zürich das Psychologiestudium auf. Die Faszination am Widerstreit von naturwissenschaftlichem und hermeneutischem Zugang zum Menschen liessen mich (bis heute) nicht los und beeinflussten damals die Wahl meiner therapeutischen Ausbildung in Psychoanalyse.

Ethische Fragen scheinen mir in unserer Zeit, in der überkommene Werte zusehends an Verbindlichkeit verlieren, gesamtgesellschaftlich an Bedeutung und Aktualität zu gewinnen. Auch im Bereich der Psychotherapie ist eine zunehmende Bereitschaft festzustellen, sich mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Eine Antwort darauf ist die Formulierung von Standesregeln, die die Rechte und Pflichten zwischen Klient und Therapeut, aber auch unter Berufskollegen regelt. Eine lohnende

Aufgabe für eine Ethikkommission bestünde m.E. darin, uns Psychotherapeuten vermehrt für die konkreten ethischen Probleme unseres Berufsalltags zu sensibilisieren. Die asymmetrische Beziehungskonstellation im therapeutischen Setting bedingt einen verantwortungsvollen Umgang mit Macht und therapeutischen Einflussmöglichkeiten, der sich am Respekt vor dem Klienten und der Wahrung seiner Selbstbestimmung orientieren sollte. Dazu gehört von unserer Seite die Reflexion über eigene Wertvorstellungen, die wir unbemerkt in unsere Arbeit einfließen lassen ebenso wie das kritische Hinterfragen der eigenen Bedürftigkeiten, seien diese emotionaler, wirtschaftlicher oder sozialer Natur.

Eine weitere anspruchsvolle Aufgabe auf übergeordneter Ebene – für die Charta als Zusammenschluss verschiedener Therapierichtungen wäre dies eine spannende Herausforderung – läge in der Klärung des jeweiligen

Menschenbildes, das den verschiedenen Methoden zugrunde liegt, seiner Implikationen für die Technik der jeweiligen Heilmethode, aber auch in der kritischen Auseinandersetzung über die Grenzen der Wirksamkeit des jeweiligen Verfahrens.

Ich hoffe, in diesem Sinne die Arbeit der Ethikkommission zukünftig mitgestalten zu können und beizutragen, dass ein Forum entstehen kann, wo unter Respektierung der unterschiedlichen Standpunkte gemeinsam Antworten auf aktuelle ethische Fragen gesucht werden können.



Tina Alabor

## Rückblick auf den Kurs III des Ergänzungsstudiums Psychotherapiewissenschaften 1998–2000

### Vielfalt des Kursangebotes

Insgesamt 60 TeilnehmerInnen haben den Kurs III des Ergänzungsstudiums Psychotherapiewissenschaften besucht. 16 TeilnehmerInnen belegten sämtliche Veranstaltungen der 14 Bereiche und erhielten nach erfolgreichem Bestehen aller Prüfungen und Vorlegen der Testate das Zertifikat. Am meisten schätzten die TeilnehmerInnen die Vielfalt des Angebotes. Die Zusammenstellung der Themenbereiche wurde als beinahe perfekt, sinnvoll, gut, sehr zufriedenstellend und als wohltuende Alternative zu der Einseitigkeit des Psychologiestudiums bewertet. Positiv wurde vermerkt, dass auch Randgebiete Platz im Ergänzungsstudium haben. Einzig die Schnittstelle Neurologie, Psychiatrie, Psychosomatik, Psychotherapie verdiente in ihrer gegenseitigen Abgrenzung und in ihrer Überlappung mehr Beachtung.

Dieses Bildungsangebot vermittelte einen Einblick in das weitere Feld der Psychotherapie und schuf Toleranz gegenüber zunächst fremden Methoden. Die verschiedenen Theorierichtungen ermöglichten ein gutes Fundament, einen viel offeneren Blick und erweiterten das Repertoire an Metho-

den. Es wurde wohlwollend vermerkt, dass die neuesten Forschungsergebnisse präsentiert wurden. Der grosse Gewinn des Hintergrundwissens bereitete den TeilnehmerInnen den Boden für mehr Sicherheit in der psychotherapeutischen Arbeit und stärkte ihre Berufsidentität. Eindrücklich war der persönliche Bezug in der Vermittlung des Wissens. Fragen wie „Wie würden Sie am Krankenbett einem ihrer Patienten nahe bringen, dass er nach dem heutigen Wissensstand unheilbar krank ist?“ machte manche TeilnehmerIn betroffen.

### Neues Beziehungsnetz

Die TeilnehmerInnen stammen aus den verschiedensten psychotherapeutischen Richtungen. Sie schätzten es, dass sie spannende KollegInnen kennen lernen und neue Freundschaften knüpfen konnten. KollegInnen aus anderen psychotherapeutischen Richtungen zu kennen, war für sie ein grosser Gewinn. Das erworbene Wissen verhalf ihnen, die eigene psychotherapeutische Richtung besser im Feld der Psychotherapie einordnen zu können. Ihre eigenen Defizite konnten sie besser wahrnehmen und eigene Überzeugungen relativieren.

### DozentInnen

Solche Lernerfahrungen sind das Ergebnis der guten Arbeit der DozentInnen, die engagiert und mit persönlichem Einsatz ihren Stoff vermitteln. Neu im Team der Professoren wirkte Prof. Dr. med. Daniel Hell, klinischer Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik in Zürich für den Bereich Psychiatrie mit.

### Lerngruppen

Für viele TeilnehmerInnen war die Mitwirkung in einer Lerngruppe eine ganz neue Erfahrung. Die Treffen in der Lerngruppe gaben Sicherheit und ein Gefühl der gegenseitigen Unterstützung, was wiederum Vertrauen, Ansporn und Kraft erzeugte, um im Selbststudium erfolgreich zu sein. Solche Lerngruppen waren für einen grossen Teil für die Prüfungsvorbereitung Gold wert. Einige fanden die Lerngruppe absolut notwendig. Jene, die positive Erfahrungen machten, empfahlen, solche Lerngruppen im Ergänzungsstudium für verbindlich zu erklären. Andere Lerngruppen, denen solche Erfahrungen nicht vergönnt waren, scheiterten und lösten sich auf, oder wurden eher als behindernd empfunden. Die gemeinsam festgelegten Spielregeln wurden nicht von allen eingehalten. So fiel es einigen leichter, die umfangreiche Stoffbewältigung alleine aufzuarbeiten, nachdem sie die Gruppenarbeit nur als ineffizient und zeitaufwändig einstufen. Den Stoffumfang und das zu bewältigende Wissen brachten einige an die Grenzen ihrer Belastbarkeit, waren sie doch daneben berufstätig.

### Studienleitung

Die periodisch stattfindenden Aussprachen mit der Studienleitung war für viele eine Hilfe in der Gestaltung und Planung der zwei Lernjahre. Viele Ängste und Bedenken bezüglich Prüfungen konnten besprochen werden. Die jeweiligen Informationen zum berufspolitischen Stand und der Anerkennung des Ergänzungsstudiums Psychotherapiewissenschaften fanden die TeilnehmerInnen sehr hilfreich. Im Verlaufe des Kurses wurde die Anerkennung des Ergänzungsstudiums im Kanton Bern neu diskutiert. Absolventen des Ergänzungsstudiums

wurde dieses anerkannt, wenn sie ein Phil.-I-Studium und die beiden Nebenfächer in Psychologie vorweisen konnten. Dieser Entscheid wurde mit der Fachkommission diskutiert und nach einer flexibleren Lösung gesucht. Diese besteht nun darin, dass mehr psychologisches Wissen im Ergänzungsstudium vermittelt werden muss, um die zwei Nebenfächer in Psychologie mit dem Besuch des Ergänzungsstudiums erlassen zu bekommen.

Die Ausarbeitung eines Pflichtenheftes des Ergänzungsstudiums, welche die Arbeit der Studienleitung und die Zuständigkeit des Studienrates regelt, wurde nach Konsultation sämtlicher Gremien am 20. Januar 2001 von den Mitgliedern der Schweizer Charta für Psychotherapie in Kraft gesetzt.

Zahlreiche An- und Nachfragen hatte die Studienleitung zu beantworten. Für den vierten Kurs konnten insgesamt 62 TeilnehmerInnen aufgenommen werden, wovon 25 alle Kurse belegen.

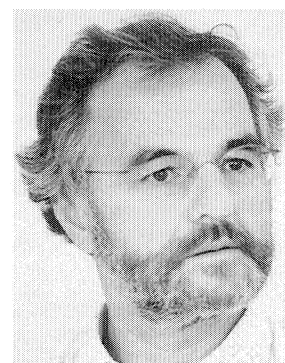
Während des Kurses trat Dr. Peter von Tessin als Mitglied der Studienleitung zurück, da er das Präsidium der Schweizer Charta für Psychotherapie übernommen hatte. Die Gründung der Schweizer Charta für Psychothe-

rapie als eigener Verein fiel in den Verlauf dieses Kurses. Peter von Tessin hatte der Studienleitung seit Beginn dieses Bildungsprojektes angehört und es wesentlich mitgestaltet. An seiner Stelle trat Gisela Zeller Steinbrich in die Studienleitung ein, welche reiche Erfahrung als Dozentin mitbringt. Am Ende des Kurses III trat Silvia Drechsel nach zwei Kursbegleitungen aus der Studienleitung zurück. An ihre Stelle tritt Urs Weibel, der reiche Erfahrung im Kommunikationstraining und in der Organisationsentwicklung hat. Silvia Drechsel und Peter von Tessin gebührt ein grosser Dank, haben sie doch mit viel Engagement diese Arbeit unterstützt.

#### Studienrat

Das Aufsichtsgremium des Ergänzungsstudiums Psychotherapiewissenschaften traf sich zweimal jährlich. Bei der Auseinandersetzung, ob das Absolvieren des ganzen Ergänzungsstudiums notwendig sei, erachtete es der Studienrat als sinnvoll, das ganze Ergänzungsstudium vor einer Weiterbildung in Psychotherapie zu absolvieren, da es als ganzes die interdisziplinäre Grundlage bildet. Um das

Ergänzungsstudium in der Öffentlichkeit und bei den zuständigen Behörden besser zu verankern, bot man der Gesundheitsdirektion Zürich einen Sitz im Studienrat an. Damals trat die Gesundheitsdirektion auf das Angebot nicht ein, da es noch keine gesetzliche Regelung zur Psychotherapie im Kanton Zürich gab. Der Studienrat beauftragte die Studienleitung, auch Kontakt mit der Hochschule für Psychologie aufzunehmen, um eine allfällige Zusammenarbeit zu besprechen.



*Franz N. Brander  
Asylstraße 80, Ch-8032 Zürich  
Auskunft zum Ergänzungsstudium:  
brander@psychotherapie.ch*

## Nouvelles de la Charte suisse pour la psychothérapie

### Nouvelle membre du comité: Tina Alabor

Je préside depuis mars la nouvelle commission d'éthique et projette de poser ma candidature en tant que membre du comité à l'AG de septembre. Ceci me fournit une opportunité de présenter brièvement ci-dessous ma personne, ma carrière professionnelle et mon intérêt pour l'éthique.

Je suis mariée et j'ai trois enfants. J'ai une formation de psychanalyste (psychologue spécialiste de psychothérapie FSP) et travaille dans mon propre cabinet à Zurich.

Au lycée déjà, la philosophie occidentale m'intéressait beaucoup. Après la maturité j'ai fait des études de théologie à Bâle et à Zurich. La théologie systématique et l'éthique

sociale (des cours étaient alors donnés à Zurich par Arthur Rich) étaient mes sujets préférés. Après avoir enseigné à différentes écoles, j'ai repris des études de psychologie à l'Université de Zurich. J'étais – et je demeure – fascinée par les contrastes entre une approche scientifique et une approche herméneutique de l'humain; c'est ce qui a guidé mon choix d'une formation thérapeutique en psychanalyse.

Il me semble qu'à notre époque, où les valeurs traditionnelles s'imposent de moins en moins, les questions d'éthique gagnent en importance et en actualité. Même dans le domaine de la psychothérapie, on enregistre

une plus grande ouverture par rapport à ces questions. Celle-ci s'exprime entre autres par l'élaboration de règles d'éthique, définissant les droits et les devoirs associés aux relations entre clients et thérapeutes, mais aussi à celles liant les psychothérapeutes entre eux. Une tâche qui pourrait être intéressante pour une commission d'éthique serait celle consistant à mieux sensibiliser les psychothérapeutes à des problèmes d'éthique concrets, rencontrés dans le quotidien de la profession. La relation asymétrique constellée par le setting thérapeutique implique qu'on gère de manière responsable les aspects pouvoir et possibilités d'influencer l'autre, dans le respect du client et eu égard à son droit à l'autonomie. Pour cela, il faut que nous réfléchissions à nos propres valeurs puisqu'elles peuvent influencer sur notre travail sans que nous

le remarquons ; il faut aussi que nous évaluions nos propres besoins, qu'ils soient d'ordre émotionnel, économique ou social.

A un niveau plus global, il faudrait que nous examinions l'image de l'homme fondant les différentes méthodes, ses implications pour les techniques utilisées mais aussi du point de vue critique des limites posées à la pratique de chaque courant – un défi intéressant pour la Charte,

puisque celle-ci associe différents courants.

C'est dans ce sens que j'espère pouvoir collaborer à l'avenir au travail de la commission d'éthique, contribuant ainsi à la création d'un forum sur lequel nous puissions trouver ensemble des réponses aux questions actuelles de déontologie, dans le respect des différents points de vue.

*Tina Alabor*

psychiatrie : le professeur Daniel Hell, directeur médical de la clinique psychiatrique associée à l'Université de Zurich.

### Groupes d'étude

De nombreux participants n'avaient jamais eu l'occasion jusqu'alors de devenir membre d'un groupe d'étude. Les rencontres leur ont fourni un sentiment de sécurité et de soutien réciproque, ce qui a contribué à créer la confiance et à libérer des énergies leur permettant de bien étudier. Une bonne partie des personnes concernées a considéré que ces groupes avaient été précieux au moment de préparer les examens. Certaines les ont qualifiés d'indispensables et ont recommandé qu'ils deviennent obligatoires dans le contexte de la filière complémentaire. D'autres groupes ont moins bien réussi et ont été dissous, ou ont été considérés comme plutôt contre-productifs. Tous les participants n'ont pas respecté les règles du jeu convenues. Dans ce sens, certains ont trouvé plus facile d'apprendre seul puisque le travail de groupe leur paraissait inefficace et qu'ils le ressentaient comme une perte de temps. L'important volume de matières à étudier a fait que quelques participants sont parvenus à la limite de leurs capacités, car ils exerçaient parallèlement leur profession.

### Direction aux études

Les rencontres périodiques qui ont eu lieu avec la direction aux études ont beaucoup contribué à mieux définir et planifier les deux années d'apprentissage. Les participants ont pu y exprimer leurs craintes et leurs doutes en rapport avec les examens. Ils ont trouvé très utile qu'on les informe régulièrement de la situation dans le domaine de la politique professionnelle, ainsi que concernant la reconnaissance de la filière complémentaire. Cette homologation a été renégociée dans le canton de Berne pendant le cours. Son certificat devait y être reconnu à condition qu'avant la filière, le thérapeute ait fait des études de lettres, deux options secondaires en psychologie comprises. Cette décision a été discutée avec la commission spécialisée et l'on a recherché une solution flexible : de plus importantes

## Le cours III de la filière complémentaire en sciences psychothérapeutiques 1998–2000 – rétrospective

### Diversité de l'offre

Au total, 60 personnes ont suivi le cours III de la filière complémentaire en sciences psychothérapeutiques, dont 16 se sont inscrites à toutes les classes (14 branches) pour ensuite réussir tous les examens et recevoir leur certificat. Les participants ont apprécié en particulier la diversité de l'offre. Ils ont estimé que la sélection des thèmes était soit presque parfaite, soit utile et satisfaisante, et qu'ils représentaient une agréable alternative à la spécialisation extrême des études de psychologie. Ils ont aussi considéré comme positif le fait que des domaines plus marginaux soient compris dans la filière. Selon eux, seule l'articulation entre la neurologie, la psychiatrie, la médecine psychosomatique et la psychothérapie mériterait d'être mieux définie.

Cette offre de formation donne un aperçu du large champ global de la psychothérapie ; elle apprend la tolérance envers des méthodes pouvant d'abord paraître étranges. L'enseignement concernant les différents courants fournit des bases solides ; il ouvre le regard et élargit le répertoire méthodologique des participants. On a indiqué que la présentation des résultats de récentes études a été bien reçue. L'élargissement des connaissances connexes permet aux participants de se sentir plus sûrs dans la

pratique de leur travail et renforce leur identité professionnelle. Les étudiants ont aussi été impressionnés par la manière personnelle dont les connaissances avaient été transmises. Par exemple, la question suivante a beaucoup fait réfléchir certains d'entre eux : « Comment feriez-vous savoir à l'un de vos patients qu'en l'état actuel des connaissances, son trouble ne peut pas être guéri ? ».

### Nouveau réseau de contacts

Les participants viennent de différents courants de psychothérapie. Ils ont apprécié la possibilité de faire la connaissance de collègues intéressants et de nouer de nouvelles amitiés. Ces contacts leur ont beaucoup apporté. D'autre part, le savoir acquis leur a permis de mieux cerner la place occupée par leur propre courant dans le contexte global de la psychothérapie. Ils ont mieux été à même de cerner leurs propres lacunes et de relativiser leurs convictions.

### Enseignant/es

Ces processus positifs d'apprentissage sont le produit de l'excellent travail fourni par les enseignants ; ils se sont engagés et ont transmis le savoir associé à leur domaine de manière très personnelle. Nouveau membre de l'équipe pour le domaine de la



connaissances en psychologie doivent être enseignées dans le cadre de la filière, pour que le certificat soit considéré comme équivalent des deux options secondaires.

Le 20 janvier 2001 et après consultation de tous les organes concernés, un cahier des charges de la filière a été approuvé et mis en vigueur par les membres de la Charte suisse pour la psychothérapie; il définit le travail de la direction aux études et règle les compétences du conseil aux études.

De nombreuses demandes et questions nous ont été adressées. Soixante-deux personnes se sont inscrites pour le cours IV, dont 25 suivront toutes les classes.

Peter von Tessin a démissionné de la direction aux études car il est devenu président de la Charte suisse pour la psychothérapie. La constitution d'une association de la Charte s'est faite pendant le dernier cours. Peter

von Tessin avait collaboré au projet dès ses débuts et avait beaucoup contribué à son élaboration. Madame Gisela Zeller Steinbrich lui succède; elle a une grande expérience de l'enseignement. D'autre part, Silvia Drechsel a démissionné après deux cours. Elle est remplacée par Urs Weibel, un spécialiste de la formation en communication et du développement des organisations. Nous remercions chaleureusement Silvia Drechsel et Peter von Tessin: tous deux se sont beaucoup engagés dans l'accomplissement de ce travail.

#### Conseil aux études

L'organe de surveillance de la filière complémentaire en sciences psychothérapeutiques a tenu des réunions deux fois par an. Un débat a eu lieu concernant la question de savoir s'il est indispensable de suivre l'ensemble de

la filière; il a été décidé qu'il est utile de le faire avant de suivre la formation postgrade en psychothérapie, pour acquérir des bases interdisciplinaires. En vue de mieux ancrer la filière dans le grand public et auprès des autorités compétentes, un siège au sein du conseil a été offert à la direction des affaires sanitaires du canton de Zurich. Les responsables n'ont pas accepté cette offre car, à l'époque, la psychothérapie n'était pas réglementée légalement dans ce canton. Le conseil a également demandé à la direction aux études de prendre contact avec la Hochschule für Psychologie (une HES / NdT) pour discuter d'une éventuelle collaboration.

*Franz N. Brander, Asylstrasse 80  
CH-8032 Zurich*

*Pour tout renseignement sur la filière complémentaire:  
brander@psychotherapie.ch*

## Bericht aus dem SPV

### Mitgliederversammlung im März in St. Gallen

An der Mitgliederversammlung vom 17. März im Weiterbildungszentrum der Universität St. Gallen, an der rund 110 Mitglieder teilnahmen, wurde die Politik des bisherigen Vorstands mit grosser Mehrheit unterstützt. In einer konstruktiven, respektvollen und sachlichen Atmosphäre diskutierten die Mitglieder viele Aspekte der Verbandspolitik und die notwendigen Schritte für die Positionierung des Verbands im berufspolitischen Umfeld in den nächsten Jahren.

Die Politik des bisherigen Vorstands wurde unter anderem auch mit der Annahme des Budgets für 2001 bestätigt. Mit diesem Budget verfügt der Verband über die Mittel, um die geplante Professionalisierung der Verbandsführung weiterzuführen. Eine Politische Sekretärin und eine Verbandssekretärin können eingestellt werden.

Gaby Gschwend, die nicht mehr für den Vorstand kandidierte, wurde von Franz Brander verabschiedet. Die

weiteren bisherigen Vorstandsmitglieder Claude Blatti, Franz Brander, Raimund Dörr, Markus Fäh, Peter Holderegger und neu Anita Landolt Binswanger wurden deutlich gewählt. Zwei Mitglieder, die ebenfalls für den Vorstand kandidierten, im ersten Wahlgang aber keine Mehrheit erhielten, verzichteten darauf, in einem zweiten Wahlgang anzutreten. Markus Fäh wurde wieder zum Präsidenten und Raimund Dörr neu zum Vizepräsidenten gewählt.

#### Zwei Kommissionen

Die Mitglieder haben an der Mitgliederversammlung entsprechend den Vorschlägen des Vorstands die Einsetzung von zwei Strategiekommissionen beschlossen, die sich inzwischen konstituiert haben.

Eine dieser Kommissionen wird sich mit der Weiterentwicklung der Führungsstruktur des Verbands befassen, die zweite mit Fragen der Kooperation mit anderen Verbänden. Die

beiden Kommissionen sollen bis an die nächste Mitgliederversammlung im März 2002 jeweils Varianten und Vorschläge erarbeiten, Vor- und Nachteile dieser Varianten aufzeigen sowie einen Zeithorizont bis zur Realisierung und deren Kostenfolge zu unterbreiten.

#### Ausbau der Dienstleistungen für unsere Mitglieder: Weiterentwicklungen bei der Website

Neu haben wir auf der Website einen Bereich mit verschiedenen Dienstleistungen speziell für die Mitglieder unseres Verbandes eingerichtet. Der Zugang zu diesem Bereich ist mit Passwörtern möglich, die an alle Mitglieder, deren E-Mail-Adresse wir kennen, verschickt wurden.

Im Moment finden sich in diesem verschiedene Formulare, Merkblätter für PatientInnen, Merkblätter für Mitglieder und Informationen über das Versicherungsangebot für Mitglieder des SPV, also Unterlagen, die bisher beim Sekretariat angefordert werden mussten. Diese Unterlagen können gespeichert und auch im Originalformat ausgedruckt werden.

Ausserdem finden sich in diesem Bereich die Antworten auf die häufigsten Fragen aus verschiedenen Bereichen, die von Mitgliedern immer wieder der Geschäftsstelle gestellt werden, wie beispielsweise zur Berufspflicht oder zum IV-Vertrag. Diesen Teil werden wir noch weiter ausbauen.

Im neu eingerichteten Diskussionsforum in diesem Bereich können alle Mitglieder an der internen Kommunikation im Verband teilnehmen. Dieses Forum kann beispielsweise dazu genutzt werden, um Anregungen und Informationen zu geben, um Fragen an die anderen Mitglieder zu

stellen und um Meinungen zu Fragen um die Psychotherapie und die Situation unseres Berufes mitzuteilen.

#### **Einführung eines Qualitätsmanagement-Systems**

Bereits im letzten Dezember befasste sich die Delegiertenkonferenz in einem Workshop mit dem Thema Qualitätsmanagement in der Psychotherapie. Grundlage war das von der Arbeitsgruppe „QM in der Psychotherapie“ ausgearbeitete Papier „Qualitätsleitsätze in der Psychotherapie. Diese Diskussion wurde inzwischen im Vorstand und im Verband weiter-

geführt. Qualitätsmanagement war auch erneut Thema an der Delegiertenkonferenz in diesem Juni.

An der letzten Mitgliederversammlung konnten die Anträge des Vorstands zu einer Verankerung einer Fortbildungs- und Dokumentationspflicht in den Statuten aus Zeitgründen leider nicht mehr behandelt werden.

Zusammen mit weiteren Vorschlägen, die sich in der Diskussion herauskristalisieren, werden diese Anträge an der nächsten Mitgliederversammlung zur Abstimmung stehen.

*Raimund Dörr, Vizepräsident SPV*

## **Nouvelles de l'ASP**

### **Assemblée générale de mars, à Saint-Gall**

Environ 110 membres ont participé à l'assemblée générale du 17 mars (au Weiterbildungszentrum de l'Université de Saint-Gall); une large majorité d'entre eux a soutenu la politique pratiquée jusqu'à maintenant par le comité. Dans une atmosphère constructive et objective, marquée du respect d'autrui, les participants ont débattu de nombreux aspects de la politique ASP, ainsi que des étapes à prévoir pour positionner l'association au cours des prochaines années dans le contexte de la politique professionnelle.

L'approbation du budget 2001 a démontré, entre autres, que les membres adhèrent à la politique du comité. Ce budget fournit à l'ASP les moyens de poursuivre la démarche de professionnalisation de sa propre gestion. Elle peut engager un/e secrétaire politique et un/e secrétaire de l'association.

Au nom du comité, Franz Brander a pris congé de Gaby Gschwend, démissionnaire. Les autres membres du comité – Claude Blatti, Franz Brander, Raimund Dörr, Markus Fäh et Peter Holderegger, ainsi qu'Anita Landolt Binswanger (nouvelle membre) – ont été clairement élus. Deux membres ASP qui avaient également posé leur candidature mais n'avaient pas obtenu

de majorité absolue au premier tour du scrutin, ont renoncé à se présenter lors du deuxième tour. Markus Fäh a été réélu président et le soussigné (Raimund Dörr) devient le nouveau vice-président.

#### **Deux commissions**

Approuvant les propositions faites par le comité, les participants à l'assemblée générale ont approuvé la mise en place de deux commissions stratégiques; elles se sont, depuis, constituées.

L'une de ces commissions va s'employer à développer plus avant les structures de gestion de l'association, alors que l'autre s'occupera de coopération avec d'autres associations. Elles doivent toutes deux préparer différents scénarios et propositions d'ici à l'assemblée générale 2002, indiquant les avantages et inconvénients des différentes approches et préparant un calendrier et un budget en rapport avec leur réalisation.

#### **Développement des prestations offertes à nos membres : site web**

Nous avons maintenant installé sur notre site web un domaine réservé

aux membres de l'association où sont présentées nos différentes prestations. Pour avoir accès à ce domaine il faut avoir un mot de passe; ces mots de passe ont été envoyés à tous les membres ASP dont nous connaissons l'adresse e-mail.

On y trouve pour l'instant différents formulaires, des textes d'information pour les patients et les membres, ainsi que des renseignements concernant notre offre d'assurances aux membres ASP – en un mot, des documents qui, jusqu'à maintenant, devaient être demandés au secrétariat. Ils peuvent être téléchargés, mis en mémoire et imprimés (format original). Ce domaine inclut également des réponses aux questions fréquemment posées (FAQ) par des membres au secrétariat, en rapport par exemple avec l'assurance responsabilité professionnelle et la convention AI. Ce secteur doit encore être élargi.

Un forum de discussion a été installé, qui doit permettre à nos membres de communiquer entre eux. On peut, par exemple, y envoyer des idées et des informations, ou poser des questions à d'autres membres et exprimer un avis concernant des questions liées à la psychothérapie et à la situation de notre profession.

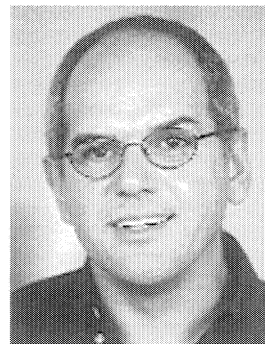
### **Introduction d'un système de gestion de qualité**

Un atelier avait été organisé en décembre dernier par la conférence des délégués, consacré au thème de la gestion de qualité en psychothérapie. Le débat s'est fondé sur un texte préparé par la commission « QM in der Psychotherapie » et proposant des lignes directrices en la matière. Depuis, le comité comme les membres de l'association ont poursuivi la discussion. Ce thème a de nouveau été

choisi pour la conférence des délégués de juin.

Il est d'autre part à déplorer que les motions concernant l'inclusion dans les statuts d'une obligation de formation permanente et d'un devoir d'établir un dossier n'aient plus pu être traitées – pour des raisons de temps – lors de la dernière assemblée générale.

Ces propositions, auxquelles s'en ajouteront sans doute d'autres, issues des débats qui auront été menés d'ici là, seront traitées lors de la prochaine assemblée générale.



*Raimund Dörr,  
vice-président ASP*





## Editorial

### Psychotherapie in Europa: Konferenzen, Konferenzen ...



*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

im Mittelpunkt der derzeitigen Aktivitäten des DVP steht die Vorbereitung auf die Veranstaltung am 19. 10. 2001 in der Fachhochschule Frankfurt, Audi max mit dem Titel: *Psychotherapie in Europa* – gegenwärtige Lage und Entwicklungsperspektiven –, die der DVP als Gastgeber gemeinsam mit der Fachhochschule (FH) Frankfurt am Main und dem EAP durchführt. Anlässlich der Präsidentschaft von Cornelia Krause-Girth als derzeitiger Vizepräsidentin und nächster Präsidentin des EAP finden die Oktober-Meetings des EAP-Vorstandes und seiner Arbeitsgruppen (u.a. European Training Standards Committee ETSC, National Umbrella Organisations Committee NUOC) in Frankfurt am Main statt. Auch die jährliche Mitgliederversammlung des DVP findet diesmal nicht, wie gewohnt, im September statt, sondern ausnahmsweise erst am 19. Oktober d. J. Den MitgliederInnen des DVP soll hiermit Gelegenheit gegeben werden, an der o. g. Veranstaltung teilzunehmen und auf diese Weise den Europäischen Dachverband EAP, in dem wir als DVP-Mitglieder ebenfalls Mitglieder sind, und seine RepräsentantInnen, ein wenig näher kennen zu lernen, während dieser Verband nun einmal in Deutschland tagt. Das Anliegen des DVP-Vorstandes ist, die berufspolitische Situation der Psychotherapie in Europa und insbesondere die Berufspolitik des EAP in das Blickfeld der Deutschen zu rücken.

Wissenschaftliche Disziplinen, die bisher eher konträre und sich widersprechende Standpunkte vertreten

haben, entdecken nun Gemeinsames. Von den diesjährigen Lindauer Psychotherapiewochen erreichte uns ein Artikel zum Thema Neurobiologie und Psychotherapie. Ja, die Neurobiologie gibt Erklärungen für psychologische Phänomene und die Wirkweisen von Psychotherapie: Psychische Vorgänge hinterlassen messbare Veränderungen im Gehirn! Wir veröffentlichen den Bericht mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Auch Serge Ginger vom Institute du Gestalt, Paris, hat in seinem Vortrag auf der letzten EAP-Konferenz in Dublin (Juni 2000) über derartige Prozesse berichtet. Er und viele andere bekanntere und weniger bekannte Psychotherapeuten werden auch wieder mit ihren interessanten Beiträgen dabei sein bei einem anderen Höhepunkt in der Europäischen Psychotherapie, nämlich der diesjährigen Konferenz des EAP in Moskau vom 1.–4. Juli d. J. Mich erreichte soeben die aktuellste Version des Programms, das mein Drucker gerade ausdrückt. Soweit ich beim Überfliegen erkennen konnte, wird es eine spannende und innovative Konferenz!

Vor einiger Zeit wurde ich aufmerksam auf einen Beitrag im Hessischen Rundfunk über einen Lehrstuhl für Vertrauensforschung an der Universität Vechta/Niedersachsen. Zunächst erstaunt darüber, dass dieses in meinen Augen verschlafene und in Zeiten von BSE und MKS mitunter Schlagzeilen machende Provinzstädtchen sogar eine Uni hat, ging ich der Sache nach und wurde fündig. Es geht also um die Erforschung der Ausbildung von Vertrauen. Im Zentrum der Forschungsaktivitäten steht

das Phänomen des Vertrauens. Ich zitiere: „Zwar ist es leicht nachvollziehbar, dass Vertrauen in elementarer Weise die Qualität des sozialen Miteinanders bestimmt. Dies gilt für die Beziehungen innerhalb der Familie, für Partnerschafts- und Freundschaftsbeziehungen, für professionelle Beziehungen im Berufsleben sowie schließlich ebenfalls für das Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen wie Kirche, Polizei und Gewerkschaften. Jedoch gibt es nach wie vor wenig systematische theoretische Ansätze sowie empirisch abgesicherte Befunde zum Vertrauensphänomen: Auf welche Weise entwickelt sich Vertrauen, wie kann erlebtes Vertrauen beeinträchtigt oder gar zerstört werden und welche Bedeutung kommt dem Vertrauenserleben tatsächlich für das Gelingen oder Mißlingen sozialen Miteinanders zu?“

Ich denke, dies sind Fragestellungen, die uns auch als Therapeuten angehen, basiert doch die Möglichkeit der Ausübung unseres Berufes in großem Maße auf dem Phänomen des Vertrauens. Zum anderen halte ich es in Anbetracht der gesellschaftspolitischen Entwicklungen in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht in Zeiten der Verdopplung von Straftaten mit rechtsradikaler Motivation für unsere Aufgabe als Therapeuten, unsere Erkenntnisse und Fähigkeiten, auch im Sinne von Vertrauensbildung über therapeutische Settings hinaus, einzubringen. Umgekehrt frage ich: welchen Beitrag kann die Psychotherapie liefern in der Erforschung von Vertrauensbildung und -zerstörung? Welche gültigen Aussagen kann sie treffen? Auch wenn der Ansatz des Forschungsprojektes nach meinem Eindruck mehr aus der sozialpädagogischen Blickrichtung mit dem Ziel der Konsequenzen für Pädagogik und soziale Arbeit zu sehen ist, so halte ich Interdisziplinarität als gesellschaftlich notwendig geboten. Wen's interessiert: am Donnerstag, 12. Juli 2001, gibt es ein Symposium zu dem Thema. Weitere Infos finden Sie unter: [www.uni-vechta.de](http://www.uni-vechta.de) im Internet.

Außerdem veröffentlichen wir eine Presseerklärung zum Thema Rechtsradikalismus und Extremismus der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie e. V. DVG. Wir unterstützen die darin ausgedrückte Stellungnahme und Forderung.

Ich wünsche mir viele solcher Stellungnahmen im Bereich der Psychotherapie. Und Erfahrungsaustausch von KollegInnen und Kollegen in der therapeutischen Arbeit mit Menschen mit extremistischer Gesinnung.

Es ist Mai und sonnig und sommerlich heiß in Deutschland. Ich wünsche allen LeserInnen einen Sommer mit Esprit, Glück und Lebensfreude.

*Gisela Steinecke*

---

## Presseerklärung: Gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

Aus Anlass der in jüngster Zeit gehäuft stattfindenden Gewaltakte gegen AusländerInnen und jüdische Einrichtungen in Deutschland möchten wir uns nachdrücklich gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus aussprechen sowie gegen jede andere Form der Diskriminierung von Menschen, gleich ob sie aufgrund ihrer ethischen, nationalen, religiösen und kulturellen Zugehörigkeiten oder ihrer genetischen Ausstattungen (wie Rasse und Geschlecht) geschieht.

Nicht nur als DemokratInnen, sondern auch als GestalttherapeutInnen

begrüßen wir das zunächst manchmal beängstigende Fremde, Andere und Neue. Denn es stellt neben dem Bekannten, Eigenen und Gewohnten eine wertvolle und notwendige Quelle für Anregungen, konstruktive Auseinandersetzungen und lebendigen Kontakt im kreativen Zusammenleben mit Menschen dar.

*Deutsche Vereinigung für Gestalttherapie e.V. Pressestelle  
gez. Anne Schmidt-Gertz, Berlin  
Dipl. Psych. Frank-M. Staemmler,  
Würzburg*

---

## Einladung

zur gemeinsamen Veranstaltung am 19. 10. 2001 in der Fachhochschule Frankfurt, Audi max, Gebäude 8, Kleiststraße 7

### Psychotherapie in Europa

– gegenwärtige Lage und Entwicklungsperspektiven –

### Psychotherapy in Europe

– Present status and future development –

### Programm / Programme (Stand 2. 7. 2001)

14.00 Eröffnung und Begrüßung  
2.00 p.m. *Opening and Welcome Addresses*

PROF. DR. ROLF KESSLER  
Der Präsident der Fachhochschule Frankfurt  
*President of the University of Applied Sciences in Frankfurt*

PD DR. DANIELE KAMMER  
Die Vorsitzende des Schulen- und Berufsübergreifenden Deutschen Dachverbandes für Psychotherapie – DVP  
*President of the German National Umbrella Organisation (DVP)*

PROF. DR. ALFRED PRITZ (Österreich)  
Der Präsident des Weltverbandes für Psychotherapie WCP  
*President of the World Council of Psychotherapy (WCP)*

PROF. DR. CORNELIA KRAUSE-GIRTH  
Präsidentin des Europäischen Verbandes für Psychotherapie (EAP)  
*President of the European Association for Psychotherapy (EAP)*

Eröffnungsvortrag: *Der Beitrag des Europäischen Verbandes für Psychotherapie EAP zur Entwicklung eines neuen Berufs in Europa*

Keynote Address: The role of the EAP in developing Psychotherapy in Europe

15.30–16.00 Kaffeepause  
3.30 p.m. Coffee break

16.00 Arbeitsprojekte des EAP  
4.00 p.m. Projects of the EAP

PROF. EMMY VAN DEURZEN (Great Britain)  
Die Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission  
*Cooperation with the European Commission*

PROF. DR. WILLY SZAFRAN (Belgium)  
Psychotherapie und Menschenrechte – die Arbeit mit dem Europarat  
*Psychotherapy and human rights – working with the European Council*

PROF. DIGBY TANTAM (Great Britain)  
Gesetzliche Regelungen der Psychotherapie in Europa – Ergebnisse des LEONARDO-Forschungsprojekts  
*Legalization of Psychotherapy in Europe – results of the LEONARDO Research Project*

DR. MARKUS FÄH (Switzerland)  
Die Wirksamkeit verschiedener Psychotherapiemethoden: Welche Forschungslogik,

welche Befunde, welche Konsequenzen für die Praxis  
*The efficiency of different psychotherapeutic methods – status of research*

17.30–19.00 Öffentliche Arbeitsgruppen in Deutsch und Englisch mit Vertreterinnen und Vertretern von 11 europaweit vertretenen Psychotherapieschulen und 25 nationalen Dachverbänden

5.30–7.00 p.m. *Open working groups with representatives of 11 European Wide Organizations of different psychotherapy modalities and 25 national umbrella organizations*

19.30 Gemütliches Beisammensein mit Abendessen und Musik  
7.30 p.m. *Dinner and music*

Ort/Place Scream Factory, Habsburger Allee 9, D-60326 Frankfurt am Main

Wir laden alle DVP-Mitglieder ein zur **Mitgliederversammlung des DVP**, die unmittelbar vor dieser Veranstaltung am 19. 10. 2001 in der Fachhochschule Frankfurt am Main, Raum 111/112, Gebäude 8, Kleiststraße 7, von 11 bis 13 Uhr stattfindet.

Tagesordnungspunkte:

- Zur Situation der psychotherapeutischen Versorgung
- Anerkennung von Ausbildungsinstituten durch NAO und EWAO nach ECP-Kriterien
- Rechenschaftsbericht
- Satzungsänderung bezüglich Gemeinnützigkeit
- Anträge
- weitere Perspektiven des DVP
- gemeinsames Mittagessen sowie Kaffeepause im Rahmen der Veranstaltung

Ortsbeschreibung siehe Internet: [www.dvp-ev.de](http://www.dvp-ev.de)

Hiermit melde(n) ich/wir mich/uns zu der Veranstaltung *Psychotherapie in Europa* am 19. 10. 2001 an.

EAP Mitglied:

DVP Mitgliedsverband:

DVP Einzelmitglied:

Anzahl der Personen: \_\_\_\_\_

- Ich/wir nehme/n an der DVP-Mitgliederversammlung teil.
- Ich/wir nehme/n an der Veranstaltung *Psychotherapie in Europa* von 14 bis 19 Uhr teil.  
Unkostenbeitrag DM 70,- (DVP-Mitglieder DM 50,-)
- Ich/wir nehme/n an der Abendveranstaltung ab 20 Uhr teil.  
Unkostenbeitrag DM 50,-

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum, Unterschrift

Mit der Anmeldung bis zum 5. 10. 2001 übersende ich einen Verrechnungsscheck oder überweise den Unkostenbeitrag unter dem Stichwort „Psychotherapie in Europa“ auf das Konto des DVP Kto.-Nr. 544390504 bei der Postbank Köln BLZ 37010050.

## In Lindau trafen Neurobiologen auf Psychotherapeuten

### Wie die Psyche das Gehirn baut

Wenn Neurobiologen auf Psychotherapeuten treffen, gibt es zwei Möglichkeiten: Die Neurobiologen erklären, dass das Seelische nur eine elektrische oder chemische Reaktion des Gehirns ist. Oder die Psychotherapeuten behaupten, dass das Eigentliche der Seele nicht in der Materie des Gehirns zu finden sei. Bei den 51. Psychotherapiewochen in Lindau passierte Erstaunliches: Ein Neurobiologe, der Göttinger Hirnforscher Gerald Hüther, erklärte den Psychotherapeuten, dass die Seele die Materie des Gehirns gestaltet.

Der Einbruch der Neurobiologie in die Psychotherapie ist dramatisch. Hüther sprach von einem Paradigmenwechsel. Das wichtigste – für die Psychotherapie umwälzende – Ergebnis der neueren Hirnforschung: Das Gehirn ist nicht mit Abschluss der Entwicklungsphase fertig und baut danach nur noch ab, sondern es ist plastisch. Es bleibt lebenslang entwicklungsfähig. Seine Entwicklung ist abhängig von der Erfahrung. Hüther berichtete von einer Untersuchung an Taxifahrern aus London, bei der man messen konnte, dass das Zentrum für räumliche Vorstellung, der Hypothalamus, umso größer ist, je länger jemand Taxi fährt. Erleben formt das Gehirn. Hüther: „Ich kann das auch erst denken, weil in den letzten zehn Jahren in der Hirnforschung so viel passiert ist.“

Gemeinhin erforschen Neurobiologen, „wie das Gehirn die Seele macht“. Eine zugespitzte Formulierung, wie der Direktor am Institut für Hirnforschung der Universität Bremen, Gerhard Roth, einräumte. Aber er nannte eine Fülle von Beispielen, die zeigen, dass die Neurochemie des Zellgeschehens im Gehirn die Grundlage für dessen Arbeit ist. In Millisekunden tauschen sich Ionen aus, laden und entladen sich Spannungen, die heute exakt messbar sind. Wer die elektrisch oder chemisch ausgelösten Reaktionen kennt, kann sie auch herstellen. „Wir können Wünsche per Mikroelektrode auslösen“, sagte der Hirnforscher. Er konnte auch zeigen, dass Wünsche in unbewussten Re-

gionen des Gehirns entstanden sind, bevor das „Ich“ sie ins Bewusstsein übernimmt.

Die Kartierung des Gehirns ist weit fortgeschritten. Man kennt Gesichtserkennungsneuronen und den Sitz der Raumwahrnehmung, man hat verschiedene Bewusstseinszustände lokalisiert. Menschen mit geschädigten Hirnteilen haben Schmerzen, aber „sie tun ihnen nicht weh“. Andere haben kein „Gewissen“. Für Roth ist das nur eine metaphorische Ausdrucksweise. „Aber der Effekt ist genau dieser: Diese Menschen sind aufgrund der Gehirn-Fehlfunktion nicht sozialisierbar.“ Roth wies auch darauf hin, dass die entsprechenden Modulatoren nicht nur durch eine äußere Verletzung geschädigt werden können, sondern auch „durch die Zurückweisung durch die Mutter“.

Hüther sieht in Roths Arbeiten „die Pfeiler“ für eine Brücke zwischen Neurobiologie und Psychotherapie. Es sind Messungen, nicht Ideen, die zu den neuen Erkenntnissen geführt haben. Die Organisatoren der Lindauer Psychotherapiewochen wittern die Chance, dass ihr Beruf durch die naturwissenschaftliche Begründung ihres Tuns an Anerkennung gewinnt, wie der Heidelberger Psychiater Manfred Cierpka betonte.

Der Neurobiologe Hüther hat wenig Scheu davor, über nicht Messbares zu sprechen: über die Erfahrung, jenen nicht angeborenen Einflussfaktor, der irgendwie im Gehirn und im ganzen Körper verankert ist. „Wem nichts mehr unter die Haut geht, der kann auch keine Erfahrung mehr machen“, so Hüther. Umgekehrt stellte er fest, dass Erfahrung tatsächlich unter die Haut geht und dort Zellen zu verändern vermag. Die Unbefangenheit, über nicht messbare Faktoren zu sprechen, nimmt er aus der Erfahrung mit dem Messbaren. Seit das Dogma vom nicht mehr änderbaren Gehirn gefallen ist, öffnet sich eine neue Welt. Wenn Hirnforscher sehen, wie sich bei Blinden, die Brailleschrift lesen, das Gehirn verändert, ist ein Leugnen des Einflussfaktors Erfahrung sinnlos. Wie

der Körper Hornhaut bildet an beanspruchten Stellen, so auch das Gehirn.

Für die Neurobiologen ist das Gehirn das Reaktionsorgan auf Veränderung. Es muss mit Stress fertig werden. Hüther schilderte ein Beispiel: Wird einer plötzlich arbeitslos, wird zuerst im Unbewussten die Amygdala aktiviert, die auf das limbische System im Gehirn wirkt. Das Gehirn strebt nun danach, aus einem asynchronen wieder in einen synchronen Zustand zu gelangen. Vier Möglichkeiten zählte Hüther auf: Drogen wie Extasy, die den Botenstoff Serotonin ausschütten und damit chemisch wirken, Rhythmen wie Gehen oder „Rosenkranzbeten, das mantrische Aufsagen von immer Gleichem“, Entspannung, wie sie in asiatischer Meditation bewirkt wird, und die Bewältigung des Stress auslösenden Faktors.

Wer ohne Drogen zur Bewältigung seiner Probleme ansetzt, braucht, so Hüther, drei Unterstützungsmittel: das Vertrauen in eigene Fähigkeiten: die Erfahrung, das Vertrauen in die Fähigkeiten anderer: die Bindung, und das Vertrauen in vorgestellte Kräfte: der Glaube. Hat das Gehirn Vertrauen erfahren, kommt es in den Flow. Aus einem Problem wird ein gelöstes Problem, mit dem entsprechenden Lustgewinn. Macht es keine Vertrauenserfahrung, gelangt es in einen Teufelskreis: Zu dem Problem kommt die Erfahrung, dass es nicht gelöst wurde. Nicht die Lösung des Problems wird zum Halt im Leben, sondern der Weg vom Problem zur Lösung. „Der Weg ist das Ziel“, übersetzt Hüther. Für ihn ist das kein Glaubenssatz, sondern eine neurochemisch gewonnene Erkenntnis aus der Untersuchung von Opiatausschüttungen im Gehirn.

Die Konsequenzen für die Psychotherapie sind einschneidend. In Lindau wurde Hüther nach Therapiemöglichkeiten für aufmerksamkeitsgestörte Kinder gefragt. Man weiß, dass bei ihnen das dopaminergene System unzureichend arbeitet und versucht, mit Psychopharmaka Ausgleich zu schaffen. Die Hirnforscher sehen darin eine eher grobe Methode, zumal laut Hüther eine Erkrankung des dopaminergen Systems bisher nicht dokumentiert werden konnte. Dagegen kennt man jetzt einen anderen Einflussfaktor auf die Botenstoffe im Gehirn: soziale Kon-



takte. Je fester und vielfältiger diese seien, desto stärker sei das dopaminergene System.

Dogmen fallen, Weltbilder verändern sich. Das ist der Lauf der Wissenschaftsgeschichte. In Lindau wurde dies auch deutlich im Umgang mit der Wissenschaftssensation des vergangenen Jahres: dem Human Genome Project. Schon der Zellforscher Friedrich Cramer hatte zum Auftakt die Konzentration auf das menschliche Genom als „völlig veraltetes Konzept“ abgetan. Phänomene wie die Seele sagten wesentlich mehr aus über den Menschen. Hüther legte nach. Craig

Venter habe mit der Entschlüsselung des menschlichen Genoms nur herausgefunden, dass dort das Geheimnis des Lebens nicht zu finden sei. „Das Menschenhirn ist so wenig wie möglich genetisch geprägt, damit wir so viel wie möglich lernen können“. Für die Psychotherapeuten heißt das: an die Arbeit. Für die Menschen heißt das: Es gibt keine Ausrede mehr.

Joachim Rogosch

Quelle: *Badische Zeitung* vom 2. 5. 01  
<http://www.badische-zeitung.de/nachrichten/mantel/kultur/2001/05/kul.389.5256.htm>

Für Weitgereiste, aber natürlich auch „Einheimische“, bietet Oskar Frischenschlager am Sonntag eine Führung durch das „psychologisch-historische Wien“.

Mit KollegInnen aus Deutschland, der Schweiz und Österreich wollen wir an Hand der geplanten Grundkonzeption inhaltliche Ideen – aber auch konkrete Umsetzungsmöglichkeiten – diskutieren und bereits konkret die Gestaltung von Ausgaben für das Jahr 2002 planen. Ein wichtiger Aspekt: Je mehr sich eine Mitarbeit vorstellen können, desto überschaubarer wird der Arbeitsaufwand für alle! Der Lohn für diese ehrenamtliche Tätigkeit sind die Freude an der Mitarbeit in einem redaktionellen Fachteam und die Möglichkeit, im Bereich von Praxis, Theorie, psychotherapeutischer Lehre und Forschung zu publizieren.

*Wir wünschen uns eine rege Beteiligung und freuen uns auf die Zusammenarbeit. Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, Ihr Kommen möglichst bald, spätestens bis Ende August, im ÖBVP-Büro bekanntzugeben. Sollten Sie eine Zimmerreservierung durch uns wünschen, so ersuchen wir, dies ebenfalls im ÖBVP-Büro Frau Redl mitzuteilen:*

Tel. 01/512 70 90, Fax 01/512 70 91  
e-mail: [oebvp@psychotherapie.at](mailto:oebvp@psychotherapie.at)

Österreich:

Dr. Margret Aull  
a.o. Univ-Prof. Dr. Oskar Frischenschlager

Deutschland:

Dr. Cornelia Krause-Girth  
Gisela Steinecke

Schweiz:

Dr. Markus Fäh  
Dr. Mario Schlegel

## Zum Psychotherapie Forum: In eigener Sache

Unsere Fachzeitschrift, das Psychotherapie Forum, bietet immer wieder Anlass zur Kritik aus der Leserschaft. Seit einem Jahr laufen Überlegungen, getragen von der Redaktionsleitung gemeinsam mit den Herausgebern, wie das Psychotherapie Forum aktueller, serviceorientierter etc. gestaltet werden könnte.

Tatsache ist, eine gute Fachzeitschrift braucht entsprechende finanzielle Mittel (und die sind knapp), ein inhaltliches Konzept und als zentralen Faktor eine aktive Redaktion (und die ist bisher zahlenmäßig sehr klein, und damit lastet ein nicht unerheblicher Arbeitsaufwand auf den Schultern weniger). Dies soll und muss anders werden, wenn es diese Zeitschrift weiterhin geben soll.

Was das Konzept anbelangt, soll das Psychotherapie Forum schwerpunktmäßig der praxisbezogenen Diskussionen zwischen verschiedenen Ansätzen und Schulen dienen und somit vermehrt „Fortbildungscharakter“ erhalten. Um dieses sicherlich interessante Vorhaben umzusetzen, brauchen wir MitarbeiterInnen. In diesem Sinne:

**EINLADUNG**  
**zu einem Redaktionshearing**  
**zur Absicherung der Zukunft des**  
**Psychotherapie Forums**  
**in Wien, Samstag, 15. September**  
**2001, 9.30 bis 18.00 Uhr**

Der genaue Ort wird – je nach TeilnehmerInnenzahl – noch bekanntgegeben.

## Last but not least: [www.thehungersite.com](http://www.thehungersite.com)

Alle 3,8 Sekunden stirbt jemand am Hunger. 75% davon sind Kinder. Besuchen Sie die Hunger-Site unter [www.thehungersite.com](http://www.thehungersite.com) im Internet bei jedem Besuch im Internet, und betätigen Sie den „Donate Free Food“-Button. Im Jahre 2000 erbrachte das tägliche Klicken 3,4 Millionen

Dollar für Hilfsorganisationen zur Bekämpfung des Hungers in der Welt. Dies ist sehr viel Geld, zusammengebracht allein durch einen Mausclick pro Tag.

Bitte lassen Sie den täglichen Mausclick bei [www.thehungersite.com](http://www.thehungersite.com) zur Routine werden bei jedem

Besuch im Internet und geben Sie die Information weiter an Ihre Familienmitglieder, Freunde und Bekannten.

Quelle: e-mail vom 7. Mai 2001 von einer Kollegin. Ich habe die Site besucht.

G. Steinecke



8th European Conference on Bodypsychotherapy

## The Art of Relating – Exploring Positions and Relationships in Bodypsychotherapy

in Hotel Ziderduin, Egmond aan Zee in The Netherlands  
from 13–16 September 2001

This conference will explore relationship as an essential aspect of the work of bodypsychotherapists.

### Themes include

- The development of consciousness and the formation of relationships
- Underlying beliefs and doubts concerning our professional identity
- The art of conflict resolution
- Conflicts in systems/systems in conflicts

### Registration by June 1 – discount

EABP members NLG 850 (EUR 386)  
Non members NLG 950 (EUR 432)

### Registration and information

Conference office:  
Leidsestraat 106–108/2  
1017 PG Amsterdam  
Tel. 31.20.3302703  
Fax 31.20.6257312, or:  
EABP Website: <http://www.eabp.org/conference2001.htm>

### Keynote speakers are

*Jean-Claude Audergon*, Co-founder with Arnold Mindell of Process Work, USA  
*Marianne Bentzen*, International trainer, Denmark  
*Mark Ludwig*, School of Holistic Health JFK University, California & *Michael Randolph*  
*Lisbeth Marcher*, Bodydynamic International, Denmark  
*Kerstin Moberg*, Karolinska Institute, Sweden  
*Daniel Ofman*, Kern Consult, The Netherlands  
*Lennart Ollars*, Bodydynamic International, Denmark  
*Susan Scharwiess*, Systems in Transition, USA/Germany  
*Inga Teekens*, Non Violent Communication – Marshall Rosenberg, The Netherlands

*Andreas Wehowsky*, Private practice in Biosynthesis, Germany

*Reinhard & Cornelia Flatischler*, will present TA KE TI NA – a direct experience of rhythm to develop communication skills, Austria

*Mary Catherine Bateson* (USA) will give a special presentation to celebrate the 100th birthday of her mother Margaret Mead.

The conference organizers want participants to become actively involved with the themes of the conference. Most material will be presented in a way that invites interaction and some guest speakers and workshop presenters will actively engage participants.

### Presentations by

*Maarten Aalberse*, Clinical Psychologist, France: War trauma, intra-uterine trauma and beyond

*Jean-Claude Audergon*, Co-founder with Arnold Mindell of Process Work USA: Process Work's non-local approach to symptoms

*Ron Alexander*, UCLA & Esalen Institute, USA: The Art of Leadership: Excellence in Communication, Creativity and Vision

*Jeff Barlow*, Psychotherapist & Trainer, Australia: Contemporary somatic psychotherapy: towards a unified theory of bodypsychotherapy

*Ebba Boyesen*, European School for Biodynamic Psychology, Germany: Exploring aspects of energetic and organic "bonding" within the therapeutic relationship

*Enver Cesko*, Kosovo Association for Psychotherapy: Mind-body medicine approach in treating the wounds of war

*Walid Daw*, Core Energetics Institute, Switzerland: The power of the heart as a modality in the process of healing

*Thomas Ehrensperger*, Swiss Bioenergetic Society/Private Practice, Swit-

- erland: The eyes are the mirror of the soul
- Bernd Eiden*, Chiron Centre, London: The legacy of Reich and bodypsychotherapy today
- Margit Grossmann*, Private Practice, Germany: Interaction patterns and basic principles for a "good enough" relationship
- Chaya Kaufmann & Huub Notermans*, Eikenboom, The Netherlands: It isn't mental, is it?
- Inge Krens-Weser*, International Academy for Bodytherapy, The Netherlands: Relationship begins in the womb
- Tania Küchler & Amelie Sanktohsaner*, Transforma Institute, Germany: Transforma Trauma – Therapy and integration of traumatic symptoms by transforming traumatic patterns
- Menno de Lange*, Biodynamic Institute, The Netherlands: The Wounded Healer
- Lisbeth Marcher*, Bodydynamic International, Denmark
- Gustav Marlock*, Unitive Psychotherapy, Germany: Eros and sexuality in the history of psychoanalysis and bodypsychotherapy in the last century
- Turid Nyland & Jon Sletvold*, Norwegian Character-Analytic Institute, Norway: Getting to know by imitation – emotion, character and the formation of relationship
- Lowijs Perquin*, Pessó Boyden System Psychomotor, The Netherlands: Limiting aggression and handling conflict in Pessó Boyden System Psychomotor Therapy
- Bregytta Rooney & Robbert Verschuur*, Unitive Psychotherapy, The Netherlands: Alone, together; together, alone: separation and intimacy in partner-relationship
- Susan Scharwiess*, Systems in Transition, USA/Germany: Using ("family") sculptures to understand international relationships
- Bernhard Schlage*, Private practice, Germany: The spirit of touch – special layers of contact in bodypsychotherapy
- Halko Weiss*, Hakomi Institute, Germany: On the multiplicity of the body/psyche and its effects on human relationships
- Richard Wolf Nathan*, European Institute for Organismic Psychotherapy, Italy & *Gerald Kreft*, Neurological Institute of the Johann Wolfgang Goethe University, Germany: A commemoration of the work of Kurt Goldstein

**Master classes will be given by honorary members of the EABP**

- Bjørn Blumenthal*, Norwegian Institute for Vegetotherapy, Norway: Relating in the bodypsychotherapeutic process
- Malcolm Brown & Katherine Brown*, Organismic Training Institute, USA: Demonstration of Organismic Psychotherapy
- Gerda Boyesen*, Gerda Boyesen School, UK: 50 years of bodypsychotherapy – supervision with demonstrations

# Veranstaltungskalender

## **Juli 2001 bis Januar 2003, Hamburg Diagnostik, Beratung und Psychotherapie bei sexuellen Störungen**

Weiterbildung für Psychologische  
PsychotherapeutInnen und  
ÄrztInnen, andere Berufsgruppen  
mit langjähriger psychothera-  
peutischer Berufserfahrung in  
Ausnahmefällen  
Information: Weiterbildungsaus-  
schuss der Abteilung für Sexualfor-  
schung, Klinik für Psychiatrie und  
Psychotherapie, Universitätsklinikum  
Eppendorf, z. Hd.  
Frau Prof. Dr. H. Richter-Appelt  
Martinistraße 52  
D-20146 Hamburg

## **6. und 7. Juli 2001, Schaffhausen Ressourcenübungen und Stabilisierungstechniken in der Traumatherapie**

Wochenendworkshop  
Leitung: Hanne Hummel  
Schaffhausen  
Anmeldung und Information:  
Psychotherapeutisches Institut im  
Park, Steigstraße 26  
CH-8200 Schaffhausen  
Tel. 0041 52 624 97 82  
Fax 0041 52 625 08 00  
e-mail: iip@swissonline.ch  
Internet: www.iip.ch

## **7.-16. August 2001, Berlin Europäische Akademie 30. Internationaler Sommerkurs Berlin: Kollektivität und Individualität in Gruppen und Organisationen**

Information:  
Europäische Akademie Berlin  
Bismarckallee 46-48  
D-14193 Berlin  
Tel. 0049 30 895951-0  
Fax: 0049-30-8266410  
e-mail: eab@eaue.de

## **1. September 2001, Zürich Mann oder Frau?**

Fortbildungstagung der Schweizer  
Charta für Psychotherapie. Helferei  
Grossmünster, Kirchgasse13, Zürich

Anmeldung/Auskunft:  
Erika Schmid-Hauser  
Mühlerainstrasse 20  
CH-8908 Hedingern  
Tel. 01 761 06 15  
Fax 01 761 02 74  
e-mail:  
e\_schmidhauser@hotmail.com

## **1.-2. September 2001, Frankfurt/Main Gong-Energie**

Leitung: Fransina Dortmund-  
Schüberl, Ulrich Lessin  
Information und Anmeldung:  
Gestalt-Institut-Frankfurt/Main e. V.  
Tel. 0049 69 740699  
Fax 0049 69 748722  
e-mail:  
info@gestalt-institut-frankfurt.de  
www.gestalt-institut-frankfurt.de

## **13.-16. September 2001, Egmond aan Zee, Netherlands 8th European Conference on Bodypsychotherapy**

Information und Anmeldung:  
Conference office:  
Leidsstraat 106-108/2  
NL-1017 PG Amsterdam  
Tel. 31.20.3302703  
Fax 31.20.6257312  
http://www.  
eabp.org/conference2001.htm

## **15.-16. September 2001, Aschaffenburg Gelegenheit macht Liebe – Ein Wochenende für Paare**

Leitung: Fransina, Dortmund-  
Schüberl, Ulrich Lessin  
Information und Anmeldung:  
Gestalt-Institut Aschaffenburg e. V.  
Tel./Fax: 0049 6021 218029  
e-mail: GIAeV@aol.com  
www.gestalt-institut-  
aschaffenburg.de

## **21.-23. September 2001, Schaffhausen Eye Movement Desensitization and Reprocessing (EMDR)**

Deutschsprachiges Einführungs-  
seminar in die von Dr. Francine  
Shapiro entwickelte psychothera-

peutische Methode zur Behandlung  
traumatisierter Menschen  
(EMDR Level 1).

Organisation und Information:  
Psychotherapeutisches Institut  
im Park  
Steigstraße 26  
CH-8200 Schaffhausen  
Tel. 0041 52 624 97 82  
Fax 0041 52 625 08 00  
e-mail: iip@swissonline.ch  
Internet: www.iip.ch

## **22.-23. September, Frankfurt/Main Körper – Scham – Schuld**

Leitung:  
Dipl.-Psych. Bernhard Broekman  
Information und Anmeldung:  
Gestalt-Institut-Frankfurt/Main e. V.  
Tel. 0049 69 740699  
Fax 0049 69 748722  
e-mail:  
info@gestalt-institut-frankfurt.de  
www.gestalt-institut-frankfurt.de

## **27.-29. September 2002, Wien 3. Wiener Symposium „Psychoanalyse & Körper“**

Thema: Körperbilder  
26. 9. Präsymposium  
Veranstalter: AKP  
(Arbeitskreis für analytische körper-  
bezogene Psychotherapie)  
Organisation und Information:  
DDr. Peter Geißler  
Dr. Paul Fuchsiggasse 12  
A-2301 Neu-Oberhausen  
Tel./Fax: 0043-1-798 51 57 oder  
0699-11874690  
e-mail: p.geissler@i-one.at  
www.grossenzersdorf.at/  
Dr\_Peter\_Geissler/home.html

## **28.-30. September, Frankfurt/Main HerzGeist und Bauchgehirn**

Leitung: Gabriele Fleckenstein  
Information und Anmeldung:  
Gestalt-Institut-Frankfurt/Main e. V.  
Tel. 0049 69 740699, Fax 748722  
e-mail: info@gestalt-institut-  
frankfurt.de  
www.gestalt-institut-frankfurt.de

**Oktober 2001,  
Nähe Stadt Salzburg  
Weiterbildungs-Curricula  
2001/2002: Therapie von  
Essstörungen I & II**

Dauer: Kurs I 100 Stunden, Kurs II 100 Stunden, jeweils Fr–Sa.  
Das Gesamt-Curriculum wird vom Österr. Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP) als zielgruppenspezifische Weiterbildung/Spezialisierung für PsychotherapeutInnen anerkannt.  
Das Ausbildungsteam umfasst internationale Experten der Therapie von Essstörungen, u.a. Prof. Gerald Russel und Dr. Ulrike Schmidt, UK, Prof. Walter Vandereycken, Belgien, Prof. Martina de Zwaan, Wien. Unterricht in deutscher Sprache.  
Information beim Leiter des Curriculums:  
Ass.-Prof. Dr. Günther Rathner, Spezialambulanz Essstörungen, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck  
Fax +43-(0)512-29 10 84  
e-mail:  
guenther.rathner@uibk.ac.at

**3.–7. Oktober 2001,  
Hohenroda bei Fulda  
Angst als Ressource und Störung  
50 Jahre Gestalttherapie;  
Kongress**

Konzeption und Gesamtleitung:  
Dipl.-Psych. Rolf Merten  
Dipl.-Psych. Frank-M. Staemmler  
Information und Anmeldung:  
Inselhaus, Zwitzenlehen 2  
D-82547 Eurasburg  
Tel. 0049 8179-9316-0  
Fax 0049 8179-9316-33

**6.–7. Oktober 2001,  
Frankfurt/Main  
Gestalt-Kommunikationstraining  
„Wir heiraten eine Familie“  
Familienkonstellationen  
für Paare**

Leitung: Renate Wilms-Klößner  
Uta Wahl-Witte  
Information und Anmeldung:  
Gestalt-Institut-Frankfurt/Main e. V.  
Tel. 0049 69 740699  
Fax 0049 69 748722  
e-mail: info@gestalt-institut-frankfurt.de  
www.gestalt-institut-frankfurt.de

**18.–20. Oktober 2001, Alpbach,  
Tirol**

**Kongress Essstörungen 2001 –  
9. Internationale**

**Wissenschaftliche Tagung:  
Magersucht – Ess-Brechsucht –  
Esssucht – Fettsucht**

Wissenschaftliche Leitung:  
Günther Rathner  
Leopold-Franzens-Universität  
Innsbruck  
Information: Netzwerk Essstörungen  
Fritz-Pregl-Straße 5  
A-6020 Innsbruck  
Österreich  
Tel. und Fax +43 (0) 512 57 60 26  
e-mail: netzwerk-essstoerungen@uibk.ac.at

**19. Oktober 2001, Frankfurt/Main  
Psychotherapie in Europa  
Gegenwärtige Lage und  
Entwicklungsperspektiven**

Eine Veranstaltung des DVP und der Fachhochschule Frankfurt/Main  
Information:  
Geschäftsstelle des DVP  
c/o VAS – Verlag Karl-Heinz Balon  
Kurfürstenstraße 18  
D-60486 Frankfurt/Main  
Tel. 0049 69 779366  
Fax 0049 69 7073967  
e-mail: info@dvp-ev.de  
www.dvp-ev.de

**20.–21. Oktober 2001,  
Frankfurt/Main  
Supervision: Was tun?  
(SUP V)**

**Struktur und Prozess  
supervisorischer Sitzungen**  
Leitung:  
Dipl.-Päd. Renate Wilms-Klößner  
Supervisorin DGsv  
Dipl.-Psych. Detlef Klößner  
Supervisor DGsv  
Information und Anmeldung:  
Gestalt-Institut-Frankfurt/Main e. V.  
Tel. 0049 69 740699  
Fax 0049 69 748722  
e-mail:  
info@gestalt-institut-frankfurt.de  
www.gestalt-institut-frankfurt.de

**25.–28. Oktober 2001, München  
35. Jahrestagung der  
Deutschsprachigen Gesellschaft  
für Kunst und Psychopathologie  
des Ausdrucks (DGPA)**

Thema: „Die Sünde“ ... von der Schuld zum Wahn, von der Sünde zur Therapie ...

Auskunft: Prof. Dr. Hans-Jürgen Möller, Psychiatrische Klinik der LMU Nußbaumerstraße 7  
D-80336 München  
Tel. 089 5160 3354  
Fax 089 5160 3342  
Prof. Dr. Manfred P. Heuser  
Geschäftsstelle der DGPA, Theatinerstraße 44/V, D-80333 München  
Tel. 089 22 15 80  
Fax 089 291 33 34

**26. und 27. Oktober 2001, Bonn  
5. Bonner Symposium zur  
angewandten**

**KörperPsychotherapie**  
Thema: Psychotherapie und „Playfulness“ – Bewegung und SpielRaum – u. a. mit J. Lichtenberg, J. Fosshage, F. Lachmann, E. Siegel aus USA, Y. Shahar-Levy aus Israel, T. Moser, G. Heisterkamp, M. Dornes, P. Kutter, H. Kächele  
Veranstalter, Information und Anmeldung: DITAT e.V.  
z. Hd. Dr. Bernd Voigt  
Rilkestraße 103, D-53225 Bonn  
Tel. 0049 (0) 228/46 79 00  
Fax 0049 (0) 228/46 06 79  
e-mail: ditat@t-online.de  
www.körperpsychotherapie.de

**26. und 27. Oktober 2001,  
Schaffhausen  
Trauma – Dissoziation –  
Persönlichkeitsspaltung**

Wochenendworkshop zur Diagnostik und Therapie von dissoziativen Störungen  
Leitung: Michaela Huber, Kassel  
Anmeldung und Information:  
Psychotherapeutisches Institut im Park  
Steigstraße 26  
CH-8200 Schaffhausen  
Tel. 0041 52 624 97 82  
Fax 0041 52 625 08 00  
e-mail: iip@swissonline.ch  
Internet: www.iip.ch

**2.–4. November 2001, Bad Orb  
Jahrestagung der M.E.G.:  
Psycho-Somatik – Trance –  
the missing link?**

Anmeldung: Milton Erickson Gesellschaft für klinische Hypnose M.E.G. Geschäftsstelle  
Konradstraße 16  
D-80801 München  
Tel. 0049 89 340 29 720  
Fax 0049 89 340 29 719  
www.MEG-Hypnose.de

**9.–11. November 2001,  
Bad Rothenfelde  
Psychotherapie – mit Leib und  
Seele (Elemente der Körper-  
psychotherapie in Theorie und  
Praxis)**

Symposium der Psychosomatischen  
Abteilung der Parkklinik  
Bad Rothenfelde  
Vorträge und Workshops zur Kör-  
perpsychotherapie, Traumatisierung  
und der therapeutischen Beziehung  
Information: Chefarzt Dr. Blunk  
Parkklinik  
Parkstraße 12–14  
D-49214 Bad Rothenfelde

**10. und 11. November 2001,  
Aschaffenburg  
Familienkonstellationen**

Leitung: Gisela Steinecke  
Information und Anmeldung:  
Gestalt-Institut  
Aschaffenburg e. V.  
Tel./Fax 0049 6021 218029

e-mail: GIAeV@aol.com  
www.gestalt-institut-  
aschaffenburg.de

**23.–24. November 2001,  
Innsbruck**

**Der Stellenwert der Psycho-  
therapieforschung in Aus-, Fort-  
und Weiterbildung**

3. Wissenschaftliche Tagung der  
Koordinationsstelle für Psycho-  
therapieforschung und des  
Österreichischen Bundesverbandes  
für Psychotherapie

Leitung: W. Söllner,  
E. Bänninger-Huber, G. Schüßler,  
M. Springer-Kremser  
Anmeldung: Universitätsklinik für  
Medizinische Psychologie und  
Psychotherapie  
c/o Claudia Buchinger  
Sonnenburgstraße 9  
A-6020 Innsbruck  
Fax 43-512-58 63 355  
e-mail: claudia.buchinger@uibk.ac.at

**30. November – 2. Dezember  
2001, Frankfurt/Main  
Beginn eines 3–4-jährigen  
Fortbildungskurses in  
Gestalttherapie**

Leitung: Renate Wilms-Klößner  
und Detlef Klößner  
Information und Anmeldung:  
Gestalt-Institut-Frankfurt/Main e. V.  
Tel. 0049 69 740 699, Fax 748 722  
e-mail:  
info@gestalt-institut-frankfurt.de  
www.gestalt-institut-frankfurt.de

**July, 2002, Vienna, Austria  
3rd World Congress for  
Psychotherapy**

Organiser: World Council for  
Psychotherapy (WCP)  
Information: WCP Headoffice  
Löwengasse 3/5/6, A-1030 Vienna  
phone +43 1 512 0444, fax 512 0570  
e-mail:  
wcp.office@psychotherapie.at  
www.worldpsyche.org